

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege in Oberösterreich;
Leiter: W. Hofrat Dr. Aldemar Schiffkorn.

30. Jahrgang (1976)

Heft 1/2

INHALT

Rudolf Zinnhobler: Der heilige Wolfgang in Lied und Dichtung	5
Hans Hollerweger: Kaiser Leopold II. und die Wallfahrt nach St. Wolfgang	29
Wilhelm Rieß: Die Stadt Wels in der Sage	32
Benno Ulm: Die Auffindung der Herberstorffgruft in der Pfarrkirche Altmünster	49
Gerhard Stradner: Die Musikinstrumente der Bauernkriege	54
Heidelinde Jung: Der Zaubereiprozeß des Jahres 1648 im Landgericht Scharnstein	58
Ch. Vinzenz Janik: Form und Entwicklung der Flußläufe. Beispiele aus der Landschaftsentwicklung Oberösterreichs (II)	63
Rupert Gottfried Frieberger: Die Orgeln in der Stiftskirche der Prämonstratenserabtei Schlägl	79
Harry Slapnicka: Hans von Hammerstein — als Beamter und Politiker	90
Wilhelm Jerger: Franz Liszts Gebetbuch in Privatbesitz in Linz	95
Eisbruchfischen an der Donau (Fritz Merwald)	99
Zur Datierung der ältesten österreichischen Felsbilder (Lothar Wanke)	101
Zwei interessante Steinfunde im Raume Kürnberg (Ernst Fietz)	102
Der Nähstock (Fritz Thoma)	104
Nachrufe	105
Schrifttum	106

Der heilige Wolfgang in Lied und Dichtung

Von Rudolf Zinnhobler

Mit 2 Textbildern und 8 Notenbeispielen

Schon vor mehr als achtzig Jahren hat W. Schenz einen Überblick über den hl. Wolfgang in der Poesie geboten¹ und gut dreißig Jahre danach hat K. M. Klier — unter teilweisem Rückgriff auf ältere Ausgaben — die Wolfganglieder behandelt². Das tausendjährige Gedenken an den Aufenthalt des großen Regensburger Bischofs in unserer Heimat (976) ist Anlaß, uns noch einmal mit dieser Thematik zu beschäftigen. Das ist schon deswegen gerechtfertigt, weil zahlreiche weitere Beispiele gefunden werden konnten. Darüber hinaus soll — unter Einbeziehung der Prosa — versucht werden, eine bis in die Gegenwart herauf reichende Zusammenschau zu bieten.

Die Ordnung des Materials erfolgt im wesentlichen chronologisch, wobei allerdings eng aufeinander bezogene Texte nicht auseinandergerissen werden sollen.

Die Heiligsprechung Wolfgangs im Jahre 1052³ rief auch die Poeten und Komponisten auf den Plan, bedurfte es doch sangbarer Texte und Melodien, um den zur Ehre der Altäre gelangten Bischof im Chor und beim Meßopfer entsprechend feiern zu können. Wir kennen die Dichter und Komponisten nicht, denen das Fest zum Ansporn ihres Schaffens wurde. In Frage kommt der große Künstler Hermannus Contractus von der Reichenau⁴, von dem uns sein Schüler Bernold berichtet, er habe „cantus historiales plenarios . . . de Wolgango episcopo mira suavitate et elegantia“ geschaffen⁵, also ein Wolfganglied voll wunderbarer Süßigkeit und Eleganz.

Das älteste Offizium, das also möglicherweise auf Hermann zurückgeht, ist uns in einer Handschrift des 15. Jahrhunderts erhalten (clm 14872); mit Ausnahme der Hymnen wurde es auch der gedruckten Wolfgangvita von 1475 beigegeben⁶. Der Vesperhymnus verherrlicht in sechs kunstvoll gebauten Strophen das Leben des Heiligen. Er beginnt mit den Worten:

*Florem mirificum Suevia protulit,
Cui tam magnificum gratia contulit.
Annis sub teneris munus, ut artibus
Jam vernaret et actibus.*

W. Schenz hat 1894 eine deutsche Nachdichtung versucht⁷, die allerdings weit hinter dem Original zurückbleibt:

*Eine Wunderblum' hat Schwaben herorgebracht,
Der so reich in der Tat Gnade war zugebracht,
Daß der Knabe wohl schon Staunen durch Kenntnisse
Weckt nach aller Geständnisse.*

In das Meßoffizium wurde eine sechsstrophige Sequenz aufgenommen. Auch sie schildert den Lebensweg des hl. Wolfgang. Mit meisterhafter Prägnanz wird z. B. seine Berufung zum Bischofsamt beschrieben:

*Demum in Pannonia
Fidei praeconia
Frustra serit.
Ratispona presulum
Caesar facit exulem,
Dum non querit.*

¹ W. Schenz, Der hl. Wolfgang in der Poesie, in: Der hl. Wolfgang, Bischof von Regensburg. Hist. Festschrift zum 900jährigen Gedächtnisse seines Todes, hg. von J. B. Mehler, Regensburg — New York — Cincinnati 1894, S. 188—217. — Schenz konnte sein Material zum Großteil bereits aus den *Acta Sanctorum Novembris*, Tom. II pars prior, Brüssel 1894, S. 527—597, schöpfen.

² K. M. Klier, Lieder zum hl. Wolfgang, in: Heimatgäue 7 (1926), 202—212; 9 (1928), S. 181.

Die meisten der von ihm mitgeteilten Lieder finden sich schon bei Ph. Wackernagel, Das deutsche Kirchenlied von der ältesten Zeit bis zu Anfang des 17. Jahrhunderts, Bd. 1—5, Leipzig 1864—1877, Neudruck Hildesheim 1964; W. Baumker, Das katholische deutsche Kirchenlied in seinen Singweisen von den frühesten Zeiten bis gegen Ende des 17. Jahrhunderts, Bd. 1—4, Freiburg 1886—1911, Neudruck Hildesheim 1962.

³ R. Zinnhobler — K. Amon, Tod, Begräbnis und „Erhebung“ des hl. Wolfgang, in: OÖ. Hmtbl. 27 (1973), 159—162; G. Schwaiger, Die Kanonisation Bischof Wolfgangs von Regensburg (1052), in: Bavaria Christiana. Zur Frühgeschichte des Christentums in Bayern (Deutingers Beiträge 27), München 1973, S. 225—233.

⁴ Zu ihm vgl. F. Karlinger, LThK 5 (1960), 250; F. Brunhölzl, in: Die deutsche Literatur des Mittelalters, Verfasserlexikon, hg. v. K. Langosch, Bd. 5, Berlin 1955, Sp. 374—377.

⁵ Vgl. U. Kornmüller, Der heilige Wolfgang als Beförderer des Kirchengesanges, in: Der heilige Wolfgang, hg. von J. B. Mehler (vgl. Anm. 1), S. 150.

⁶ Zu Inkunabel, gedruckt in Burgdorf 1475, vgl. R. Zinnhobler, Die Beziehungen des hl. Wolfgang zu Oberösterreich, in: Der hl. Wolfgang und Oberösterreich (Schriftenreihe des OÖ. Musealv., Bd. 5), Linz 1972, S. 14.

⁷ Schenz, a. a. O., 190.

Wiederum sei die recht freie Übersetzung von W. Schenz⁸ angefügt:

Endlich wollt die Seelennot
Ungarns er als Glaubensbot
Wirksam stillen.
Da — als Ratisbonas Hirt —
Wird vom Kaiser er entführt
Wider Willen.

Vier (wohl zeitgenössische) elegische Distichen haben die Erinnerung an die *Heiligsprechung* wie folgt festgehalten⁹:

*Solis ad occasum est Wolfgangi haec crypta
sepulchrum,
Quem Leo nonus ad hunc transtulit ipse
locum.*

*Et merito in divos retulit, dum tertius una
Praesens Henricus tunc quoque Caesar erat.
Quinquaginta dies post Christum milleque lapsi
Quando anni, Octobris septima luxque fuit.
Huius adhuc igitur veneremur honore sacellum,
Ut sancta nobis omnibus adsit ope.*

Die von W. Schenz versuchte Verdeutschung⁹ lautet:

Hier die westliche Gruft birgt Wolfgang's heil'ge Gebeine,
Welche der neunte Leo ebendahin übertrug.
Unter die Heil'gen mit Recht versetzte er ihn, als der
Kaiser

Heinrich der Dritte zugleich ehrte anwesend das Fest.
Tausend nach Christus war's und zweiundfünfzig darüber,

*Im Oktober genau, und zwar am siebenten Tag;
Ständig laßt uns daher sein Heiligtum ziemlich verehren,
Daß er mit himmlischer Hilf' stehe uns allen zur Seit!*

Schon die Biographen¹⁰ Wolfgangs berichten die „Post sex-Legende“, die eine Vision zum Inhalt hat, die Heinrich II., dem Schüler des heiligen Bischofs, zuteil geworden sein soll. Er fand sich einmal im Traume am Grabe Wolfgangs und erblickte an der Kirchenwand die Worte „Post sex“ (nach sechs), die er als Hinweis auf seinen baldigen Tod auffaßte. Wir wollen nun der Legende in den Versen Ebernands von Erfurt folgen, der die „Begebenheit“ umfänglich in seinem um 1220 verfaßten Leben des Kaiserehepaares Heinrich und Kunigunde beschrieb¹¹. Er läßt den in einer Vision erschienenen heiligen Bischof folgende Worte an König Heinrich richten:

Sich (schau) ulizic an die want,
die dâr stet bî mîme grabe,

lis die selben buochstabe,
die du geschriben siht daranel

Nachdem der König die Worte „post sex“ gelesen hatte, dachte er nach, was sie bedeuten könnten:

Starke er darnâch trahte,
den langen tag er ahte
Umb alsô lutzel (klein) wortelîn,
was ihr bedûten mohte sîn.

Schließlich glaubte er, die Vision verstanden zu haben:

*Er wânde, er solde wesen tót
danne nâch den sehs tagen.*

Die Konsequenz, die der König aus dem vermeintlichen Sinn der Worte zog, war ein Leben der Frömmigkeit:

Er begunde sine sunde klagen,
er gap almuosen grôz,
den armen fulte er iren schôz,
er tet swaz er mohte,
als ez ime dô tohte.

Aber nach sechs Tagen, ja Wochen, Monaten und Jahren ließ der gefürchtete Tod („den tot vorhte er sêre“) immer noch auf sich warten. In der Zwischenzeit war Heinrich auf Grund der ständigen Todeserwartung zu einem vorbildlichen Christen („er hilt sich aber ze gote als ê, er tet im dienstes deste mê“) und Herrscher herangereift, der nach dem Ablauf von sechs Jahren würdig befunden wurde, die Kaiserkrone zu tragen. Der hier behandelte Stoff hat wegen seines tiefen Sinnes die Dichter noch oft beschäftigt. In einem Kodex des 15. Jahrhunderts (clm 14871) z. B. finden sich die Verse:

⁸ Ebd., 195. Die Choralmelodie zum lateinischen Originaltext bei Kornmüller, a. a. O., 160 f.

^B Schenz, a. a. O., 189.

¹⁰ Arnold von St. Emmeram, Liber II de S. Emmeramo, MG SS IV, 556—574; Otloh von St. Emmeram, Vita S. Wolkangi episcopi, ebd. 521—542.

¹¹ K. Kunze, Post-sex — ein ungedeutetes Spruchband des Wolfgangkastens im Linzer Landesmuseum, in: OBGM 11 (1969), 278—281, bes. 279 f. — Zu Eberhard von Erfurt vgl. C. Wesle, in: Die deutsche Literatur des Mittelalters, Verfasserlexikon, hg. v. K. Langosch, Bd. I, Berlin — Leipzig 1933, Sp. 477—480.

Kunig Hainreich, in den slaff wedaucht,
Wie er an dieser want weschaucht
„Noch sechsen“ er vermaynt nach sechs tagen
Scholt er zu seim grab werden getragen.
Durch sechs monet und jar als vil
Gab er almusen one zil;
Do die zeit also wart geent,
Kayserlich wirdikait wart im gesent¹².

Diese deutschen Verse sind eine freie Übertragung des folgenden lateinischen Textes¹²:

*Post sex obscurum / dum vidit se moriturum
Esse dies post sex / Hainricus pertimuit rex.
Mensibus hinc senis, / sex annis denique plenis
Vite timescenti / mox luce prima sequenti.
Illa corona datur / qua Caesar iure vocatur.*

In neuerer Zeit haben Franz Kugler¹³ und Friedrich Hebbel dem Ereignis je eine Ballade („Heinrich der Heilige“ bzw. „Die heilige Drei“) gewidmet. Hebbel hat allerdings, wie schon die Überschrift seines Gedichtes besagt, die Zahl 6 abgeändert; außerdem hat er die Gestalt des Bischofs unerwähnt gelassen¹⁴. Werner Bergengruen hat das Ereignis in seiner „Legende von den zwei Worten“ (in: „Die Sultansrose und andere Erzählungen“¹⁵) behandelt. Auch darin wird jedoch der Bezug zum hl. Wolfgang völlig aufgegeben.

Eine sehr umfangreiche Dichtung über das Leben des heiligen Bischofs stellt der „Rhythmus de S. Wolfkango“ dar, der sowohl in einer Melker als auch in einer Münchener Handschrift aus dem 15. Jahrhundert (Stiftsbibliothek Melk H 9 bzw. clm 1843) überliefert ist und wohl sicher im Kloster Mondsee entstand. In 37 Achteilern wird das Wirken des Heiligen gewürdigt¹⁶. Wir bringen mehrere Strophen, die vom Exil des Bischofs handeln. Sehr interessant ist der Hinweis auf einen früheren Aufenthalt des Heiligen in dieser Gegend sowie die hier erstmals erwähnte Fünfjahresfrist des Exils.

*Linquens mundi vanitatem
Generisque claritatem,
Praelaturae dignitatem,
Pure propter Dominum;
Res, pecunias, honores,
Terrarum possessiones,
Vestesque splendiores
Aestimasti nihilum.*

*Hinc clandestine quaerebas
Locum, quondam quo degebas,
Et divinitus vivebas
Inter alpes montium.
In cavernulis petrarum
Habitabas, bestiarum
Locis, fructum es herbarum,
Potum bibis fontium.*

*Ad quinquennium fuisti
Exul, ibi circuisti,
In montanis invenisti,
Donec habitaculum,
Ubi felix contemplaris,
Dominumque deprecaris,
Fusus lacrimis amaris
Pro gente fidelium.*

Hierzu die deutsche Übersetzung von W. Schenz¹⁷:

*Du verließest ird'sche Habe,
Auch des Adels Wiegengabe,
Trenntest dich vom Hirtenstabe,
Einzig nur dem Herrn zulieb;
Geld und Gut und stolze Ehren,
Was die Welt nur mag bescheren,
Kleider — eitler Leut' Begehren —
Hieltst für nichts in edlem Trieb.*

*An ein Plätzchen du dich banntest,
Das du schon von früher kanntest,
Voller Lieb zu Gott du branntest,
Während Alpenland dich barg.
Wohntest dort in Felsengrüften,
Schliefst mit Tieren oft in Klüften,
Holtest dir Nahrung von den Triften,
Quelle löscht' den Durst nur karg.*

¹² *Acta Sanctorum*, a. a. O., 533.

¹³ Franz Kugler (1808—1858), dichtender Kunsthistoriker, hatte besonderen Erfolg auf dem Gebiet der Lieder- und Legendendichtung. Vgl. A. Salzer, *Illustrierte Geschichte der deutschen Literatur*, Bd. 3, Regensburg 1927, S. 1060 f.

¹⁴ Friedrich Hebbel (1813—1862), größter deutscher Dramatiker des 19. Jahrhunderts. Das Gedicht ist datiert mit 15. Oktober 1853 in Wien. Vgl. *Gedichte von F. Hebbel*, hg. v. E. Suchier, Halle a. d. S., o. J., S. 25 bis 30.

¹⁵ Innsbruck 1946, S. 72—85. K. Kunze, a. a. O., S. 280, weist die Legende fälschlich Reinhold Schneider zu. — Zu Werner Bergengruen (1892—1964) vgl. H. Pongs, *Das kleine Lexikon der Weltliteratur*, Stuttgart 1963, Sp. 192 f.

¹⁶ *Acta Sanctorum*, a. a. O., 534; Druck ebd. 583—586.

¹⁷ Schenz, a. a. O., 202 f.

Fast war's fünfte Jahr verflogen,
Seit in kühnen Bergpfadbogen
Unstet du umhergezogen,
Bis die Stätte sich dir fand,
Wo du konnt'st beschaulich leben,
Ganz dich dem Gebet ergeben,
Bittere Reueklag erheben
Für der Gläub'gen Seelenstand.

Der gleichen Zeit gehört die „*Legenda S. Wolfgangi metrica composita*“ des bedeutenden Mondseer Mönches Hieronymus de Werdea († 1475)¹⁸ an (Cod. lat. Vindob. 3604; clm 4423; clm 4381). In epischer Breite (43 bzw. 44 Strophen) besingt er Leben und Taten seines heiligen Landsmanns (Hieronymus war Schwabe), wobei er sich inhaltlich eng an den Wolfgangbiographen Otloh hält¹⁹. Als Beispiel möge es genügen, den Anfang des Gedichtes hierherzusetzen:

O pater, alme Deus, Wolfgangi gesta canendo
Feliciter mihi fortunam concede secundam!
Imprimis dicam tibi, quod genitale solum sit,
Quis et uterque parens huius est, narrare licebit.
Hunc sibi nam genuit Suevorum nobilis arovis,
Estque parentela ingenua ac sibi sat generosa,
Nec tamen hic magnis opibus flatuque

tumescens;

Quem sua dum genitrix grandi gestarat in alvo,
Dum pareret stellam legimus sibi apparuisse;
Et quid hoc signet, aviter hanc consuluisse,
Audit responsum: Fers lumen christianismi,
O mulier, magnum, sic dicunt, sors rata fitque.

Die deutsche Fassung von W. Schenz lautet²⁰:

Vater, hehrer Gott, um Wolfgang's Geschichte zu singen,
Gib mir Gnad, mit Erfolg mich gern hiebei unterstützend!
Und vor allem nun will ich künden, welches die

Heimstätt',

Wer und was die Eltern gewesen, mag billig sich anreih'n!
Diesen nämlich gebär sich des Schwabengaus edles

Gefilde;

Ob auch edler, ja adliger Herkunft er sicher entstammte,
Wollt' er jedoch nicht großer Besizung und Anspruchs
sich rühmen.

Kurz, nachdem die Mutter als Frucht ihn getragen im
Schoße,

Sei bei seiner Geburt, so liest man, ein Stern ihr
erschieden;

Emsig habe sodann sie geforscht, was dieses bedeute,
Und zur Antwort gehört: „Ein großes Licht für die

Christen

Trägst du, o Frau, und es wird die Weissagung einst sich
erfüllen!“

Die Hexameter des englischen Ritters und lateranensischen Grafen James Herlegin, die zugleich ein wichtiges Zeugnis für die Wolfgangverehrung in der Stadt Regensburg darstellen, werden mit 1471 datiert²¹:

Hic colitur divus patula pietate sepultus
Wolfgangus, quondam qui praesul claruit urbis
Istius; et scitur tetras propellere culpas
Blando sermone, dans coelice signa palamque
In populo; felix ieiunans, iugiter orat
Contemplans plorat alto visurus olympo.
Emicuit summae virtutis laudibus et tot
Imbribus assiduis, quot spargitur unda per auras,
Percussos levi nunc curat sideris ictu,
Et miseros claudos, oculorum lumine captos;
Milleno Christi sex demtis spiritus anno
Egreditur liber, aetheris astra petens.

Auf Deutsch²¹:

Hier wird von nah und fern das Grab des hl. Wolfgang
Hochgeehrt, so dereinst berühmter Bischof der Stadt war;
Weiß man ja, wie er vermocht zu bekehren verhärtete

Sünder

Durch ein begütigend Wort, und verrichtend himmlische
Zeichen

Offen vor aller Welt, gern fastend, beständiglich betend,
Und betrachtend empor zum Himmel blickend geflehet.
Hochgepriesen erstrahlt er ob der Tugend und Wunder,
Die stets reichlich gescheh'n, wie die Regentropfen im

Luftkreis.

Bald half er den nur leicht vom Sonnenstiche Getroff'nen,
Bald unglücklichen Lahmen und solchen, die gänzlich
erblindet.

Endlich 6 Jahre, bevor sich nach Christus 1000 vollendet,
Eilt er, vom Leibe befreit, himmlischem Ätherreich zu.

Sehr kunstvoll gebaut ist ein *Panegyrikus* auf den Heiligen, der ebenfalls dem 15. Jahrhundert angehört und wohl der Feder eines St. Emmeramer Mönches entstammt²². Er ist in Hexametern mit Binnenreimen abgefaßt. Die Legende klingt hier nur in ganz sublimierter Form an, wie das nachfolgende Beispiel zeigen soll:

Nam fuit invitatus altaris honore potitus;
Prospicit orando, ieiunando, vigilando,

¹⁸ Zu ihm vgl. P. Lindner, Das Professbuch der Benediktinerabtei Mondsee, Archiv für die Geschichte der Diözese Linz 2 (1905), 147—149.

¹⁹ Vgl. Acta Sanctorum, a. a. O., 534—536.

²⁰ Schenz, a. a. O., 204 f., vgl. auch S. 206.

²¹ Ebd., 196 f.

²² Clm. 14870, fol. 59 v; Schenz, a. a. O., 197 f.

*Corpus adurgebat fideique ligone scopebat
Sollicitum pectus, sed in equoris impetu iectus
Naufragus ad littus sirtes vitare peritus.
Noluit a monte vitaeque recedere fonte
Parteque omni sante putri reprimi flegitonte.*

Dazu die deutsche Übersetzung von W. Schenz²³:

Denn seit er wider Verlangen die Ehr' des Altars
Flehte er, ohne zu rasten, und zwang zu Wachen und
Er den Körper ihn pein'gend, mit Glaubenshacke auch
Jenes Herz, das die Wogen der Stürme nicht selten in
Schleudern zu den Gestaden, doch ohne daß je es nimmt
Blieb er ja treuesten Strebens beim Berg und der Quelle
Daß durch keinerlei Blöße obsiege das lauernde Böse!

Die Ausdrücke „littus“ (Gestade des Abersees), „mons“ (Falkenstein) und „fons“ (Quelle) sind wohl von der Legende inspiriert, haben aber einer tieferen Deutung Platz gemacht.

Der Humanist Kaspar Bruschius († 1559)²⁴ hat die Attribute des Heiligen (Beil und Kirche) in den nachfolgenden Versen gedeutet, die in der Wallfahrtskirche St. Wolfgang auf einer kleinen Insel im Hermannsfeldersee (ehemalige Grafenschaft Henneberg, Sachsen-Meiningen) angebracht waren und schon der Reformationszeit angehören²⁵:

*Wolfgangum, quoties diu veneranda vetustas
Pinxit ita hunc pinxit, gestaret ut ipse securim
Dextrâ, sed laevâ templum cum turre decorum.
Hac pictura equidem voluit nihil ipsa vetustas
Significare aliud, quam quod pastoris honesti
Pontificisque pii summum est super omnia munus.
Is semper templum debet gestare, sibique
Commissum populum doctrina pascere sana,
Nec curas alias animo gestare priores.
Deinde securi etiam sordes resecares pudendas
Quicquid et arboribus, teneris plantisque nocere
In vita possit, studio debebit eodem.*

In der deutschen Übersetzung von W. Schenz²⁶ lauten die Verse:

Stets, wenn St. Wolfgang gemalt die ehrwürdige Vorzeit,
Stellte sie so ihn dar, daß ein Beil er trug in der Rechten,

Doch in der Linken zugleich die stattliche Kirche samt dem Turme.
Und nichts andres fürwahr wollt' solchergestalt denn die Vorzeit

Bringen zum Ausdruck als dies, was dem überaus
würdigen Hirten,
Was dem frommen Bischof als Anliegen geht über alles.
Immer muß er als solcher den Tempel tragen und weihen
Das ihm vertraute Volk auf den Auen gesunderer Lehre;
Nimmer darf mehr sein Herz sich mit anderen Dingen

Und mit dem Beil muß er dann entstellende Unzier
entfernen;
Alles, was den Bäumen, ja was schon den zarten
Gewächsen
Nachteil brächte im Leben, mit gleichem Eifer beseit'gen.

Zeitlich nicht viel früher, nämlich 1530, entstanden die sechzehn sapphischen Strophen eines Pollinger Chorherren, in denen Wolfgang besonders als Wundertäter gefeiert wird²⁷. Die Strophen 13 bis 16 mögen das veranschaulichen:

*Si mihi centum genius dedisset
Ora, tot linguas, totidemque labra:
Ferream vocem: satis haud liceret
Promere laudes.*

*Quamquam enim corpus vegeto careret
Spiritu: tellus retineret artus
Luridos: virtus tamen ipsa mansit
Corpore tota.*

*Qua viam carpit (posito bacillo)
Loripes: grata potiuntur aura
Morte sopiti: speculantur atque
Lumina ceci.*

*Ergo nos veneremur omnes
Presulem: placans meritis Tonantem
Sit suis tuto famulis asylo
Confugioque.*

W. Schenz hat diese Verse wie folgt übersetzt²⁷:

Hätte hundertfach mir der Geist verliehen
Mund, desgleichen Zung, wie nicht minder Lippen,
Auch von Erz die Stimm', doch nicht könnt' genug ich
Lobsprüche spenden.

²³ Schenz, a. a. O., 198.

²⁴ Zu ihm vgl. A. Angermeier, LThK 2 (1958), 735 f.

²⁵ F. X. Sultzbeck, Leben des hl. Wolfgang, Bischofs und Hauptpatrons des Bisthums Regensburg, Regensburg 1844, S. 178 f., Anm. 2.

²⁶ Schenz, a. a. O., 200.

²⁷ Clm. 11436, fol. 211 ff.; Schenz, a. a. O., 207—210.

Denn wenn aus dem Leib auch der Geist entflohen,
Der ihn einst belebt, und nur fahle Glieder
Blieben auf der Erd' — sind die Wunderkräfte
Ganz noch im Körper.

Da enteilt, den Stab nun bei Seite legend,
Ein Klumpfuß'ger hier; ja es werden Tote
Neubelebt; es schau'n, die bereits erblindet,
Wieder das Tagslicht.

O so laßt uns denn mit einander alle
Ehren den Bischof, des' Verdienste sühnen
Den Allmächtigen, geb' er seinen Dienern
Sichere Zuflucht!

Wesentlich früher hat St. Wolfgang Eingang in einen Hirtensegen gefunden, den J. Grimm nach einer Handschrift des 15. Jahrhunderts in seine „Deutsche Mythologie“ aufgenommen hat²⁸. Das sprachliche Gewand „verräth weit älteren Ursprung“²⁸. Es ist aber wahrscheinlich, daß unser Heiliger erst zur Zeit seiner größten Verehrung im Spätmittelalter in den schon vorhandenen Segen aufgenommen wurde, teils auf Grund des Namensanklanges („Wolf“-gang kann die Herde vor dem „Wolf“ schützen), teils weil ihn die Legende in Zusammenhang mit einem Wolf bringt.

Ich treip heut aus
In unser lieben frauen haus,
In Abrahams garten,
Der liebe herr sant Martein,
Der sol heut meines (vihes) pflegen und warten,
Und der liebe herr sant Wolfgang,
Der lieb herr sant Peter,
Der hat den himelischen slussel,
Die versperrent dem wolf und der vohin
(Füchsin) irn drussel,
Dass sie weder plut lassen noch bein schroten
(Knochen verletzen).

Das helf mir der man,
der chain ubel nie hat getan,
Und die heiligen 5 Wunden
Behüten mein vieh vor allen holzhunden.
5 Pater et 5 Ave Maria.

Als Wolfgang im Spätmittelalter zum Volksheiligen geworden war, bestand auch das Bedürfnis nach Liedern in der Volkssprache. Das älteste Wallfahrtslied zu Ehren St. Wolfgang's scheint die Adaptierung eines hochmittelalterlichen „Leichs“ zu sein. Ein Leich ist eine aus der Sequenzendichtung fortentwickelte lyri-

sche Form, bestehend aus zwei ungleichen, musikalisch durchkomponierten Strophen. Fr. W. Holzer teilt folgenden Text, für den sich allerdings die direkte Quelle nicht eruieren ließ, mit^{29a}:

In gotes namen faren wir
siner gnaden gere wir
nu helfe uns diu gotes kraft!
Sand Wolfgangus won uns bi
swene wir sulln sterben
mach uns aller sünden fri
und laz uns niht verderben!
Vor dem tiuwel uns bewahr,
reiniu mit Marja
und vüer uns an der engel schar,
so singe wir alleluja!
so singe wir alleluja!
Kyrieleis, christeleis!
Sand Wolfgangus, der is gu(a)t
der uns vil seiner genaden tu(a)t
daz gebiet im diu gotes stimme
frölichen fare wir,
Kyrie leis, christe leis!

Zugrunde liegt jedenfalls ein altes Kreuzfahrerlied, das wohl aus dem 12. Jahrhundert stammt^{29b}. Bereits in Gottfried von Straßburgs Tristan (um 1215) heißt es (V. 11. 536 ff.):

mit hoher stimme huobens an
unde sangen einz unt zwir:
in gotes namen varen wir.

Schon hier lernen wir also den Anfang des Liedes kennen, das in einer Handschrift von 1422 mit folgenden Zeilen beginnt:

In gotes namen fara wir,
siner gnaden gere wir

²⁸ J. Grimm, Deutsche Mythologie, Bd. 2, Göttingen 1854, S. 1189 f. — Vgl. Wörterbuch der deutschen Volkskunde, begründet von O. A. Erich und R. Beitzl, 3. Auflage, bearbeitet von R. und K. Beitzl, Stuttgart 1974, S. 983.

^{29a} F. W. Holzer, St. Wolfgang, ein Heiliger der Spätgotik, in: Jahresbericht des Vereins zur Erforschung der Regensburger Diözesangeschichte 10 (Metten 1935), 1—130, vgl. S. 25.

^{29b} Diese und die folgenden Angaben nach F. M. Böhme, Altdeutsches Liederbuch. Volkslieder der Deutschen nach Wort und Weise aus dem 12. bis zum 17. Jahrhundert, Leipzig 1913, S. 677—680. Hier auch die ältesten Aufzeichnungen der Melodie.

nû helfe uns diu gotes kraft
und daz heilige grap,
dâ got selber inne lac.
Kyrieleis.

Diese Textierung läßt die ursprüngliche Bestimmung des Liedes für Kreuzfahrten ins Hl. Land noch klar erkennen. Später fand es als Wallfahrtsgesang bei Romfahrten, Bittgängen usw. Verwendung.

Sicherlich war es wieder das späte Mittelalter, das die Adaptierung zu einem Wolfgang-Pilgerlied durchgeführt hat. Die Melodie des Liedes fand schließlich auch Aufnahme in das Liedgut der Reformation.

Die dichterische Höhe dieses Pilgerliedes wurde später nicht mehr erreicht.

Valentin Holl hat in seine Liederhandschrift, die um 1525 zu Augsburg nach älteren Drucken zusammengestellt wurde, einen sehr interessanten Gesang aufgenommen, der Wolfgang in enge Beziehung zu Maria bringt und einige volkskundlich aufschlußreiche Angaben enthält³⁰. Die erste der sieben Strophen lautet:

Wer vil wunder will schawen,
soll gen sant Wolffgang gon,
Da im erschin unser frawen,
auff dem berg fach er an.

Gott wolt gnad mit im geben,
die perg thet er zirklieben
unnd von ainander schieben³¹
schlug mit sein hücklin dar³²
macht ein prunnen³³, ist war.

Das Lied folgt dem Pilgerweg, wurde also offensichtlich von den Wallfahrern unterwegs gesungen. Nach dem Text erteilte die dem hl. Wolfgang erschienene Gottesmutter auch den Auftrag zum Hacklwurf und zum Bau einer Marienkirche.

Strophe 5 erwähnt das Vorhandensein zahlreicher Votivgaben:

Nun laß uns allsambd schawen
die zaichen in gemain
Ir mann und auch ir frawen:
bei seinem Cäppellein
vind ir händ, füeß, bain hangen
unnd vil stuck von gefangen,
do er im stain ist gängen³⁴;

geet ir in segerer (Sakristei),
da zaigt man euch ir mer.

Strophe 6 berichtet davon, daß die gesammelten Wunderberichte von der Kanzel verlesen wurden:

Vil ander grosser wunder
list man euch da besunder

.....

wann vil prüeder sein dar
auff der Cantzel, ist war.

Die ständig zunehmenden Wallfahrten nach St. Wolfgang am Abersee weckten aber auch das Bedürfnis nach einem Pilgerandenken, einem Buch, das in Wort und Bild Leben und Legende des Heiligen behandelte.

So ließ denn das Kloster Mondsee am Beginn des 16. Jahrhunderts bei Johann Weyssenburger in Landshut ein Büchlein drucken, das diesem Wunsche entgegenkam³⁵. Die stark an die Biographie Otlohs angelehnte, aber um einige legendäre Berichte vermehrte „Vita“ wurde durch fünfzig vorzügliche Holzschnitte illustriert (siehe Textbild). Die erste Auflage des Werkes erschien 1515 in deutscher Sprache, weitere Auflagen kamen 1516 und 1522 heraus. 1516 wurde außerdem eine lateinische Ausgabe verlegt³⁶. Wir lassen als Beispiel aus der deutschen Ausgabe den Text über den Kirchenbau am Abersee folgen, bei dem übrigens die legendäre Mithilfe des Teufels noch keine Erwähnung findet:

³⁰ Ph. Wackernagel, Bd. 2, S. 1004 f. n. 1241. — K. M. Klier, Heimatgaue 7 (1926), S. 210 f. — Vgl. G. Wach, St. Wolfgang und das Wallfahrtswesen im 16. und 17. Jahrhundert, in: Der hl. Wolfgang und Oberösterreich (Schriftenreihe des ÖÖ. Musealv., Bd. 5), Linz 1972, S. 147.

³¹ Anspielung auf die Legende, nach der Wolfgang die Berge, zwischen denen ihn der Teufel zerdrücken wollte, mit den Händen auseinanderhielt. Vgl. R. Zinnhobler, Der hl. Wolfgang, Leben — Legende — Kult, Linz 1975, S. 43 f.

³² Anspielung auf den Hacklwurf, ebd. S. 44.

³³ Zur Brunnenerweckung durch den Heiligen, ebd., S. 43.

³⁴ Anspielung auf die Steinerweichungen durch den Heiligen, ebd., S. 45 f.

³⁵ Zu diesem Holzschnittbuch vgl. vor allem die Einleitung von H. Bleibrunner (Hg.), Das Leben des heiligen Wolfgang nach dem Holzschnittbuch des Johann Weyssenburger aus dem Jahre 1515, Regensburg 1967.



„Hie wirt bedeut³⁶ wie der heilig sant Wolfgang, do er nun verstundt den willen gotz, hebet an zumachen ain heußlein auff dem vels, do dienet er got mit grosser andacht, mit peten und fasten, mit knien und wachen, und mit vil ander guetter übung, und machet ain kirchlein pey dem heußlein, als den noch heut vor der menschen augen steet, darinnen pflag er seiner andacht, an allen zweiffel in wissen und erkennen, was got do hin- nach wunderwerck wurckenn wurd zu lob seines nams unnd auffrichtung des klosters Mensee, das er dann, wie ander pischoff zu Regenspurg het in gewale, aber durch seiner vorfordern unflis und nachlessigkait gancz was kumen in abnemung gaystlichs und weltlich³⁷.“

Diese an sich nüchterne Beschreibung, bei der sogar versucht wird, der tatsächlichen Geschichte Rechnung zu tragen, hat in der Folge – zusammen mit den beigegebenen Holzschnitten – die Darstellungen des Heiligen in der Kunst und Literatur immer wieder befruchtet. Dies gilt ganz

besonders auch von den sogenannten *Mirakelbüchern*, die mit dem Jahre 1599 einsetzen und den Niederschlag der nach dem Tiefpunkt der Reformationszeit neu erstarkten Wallfahrt nach St. Wolfgang am Abersee darstellen. In ihnen wurden zahlreiche Wundertaten (*miraculum* = Wunder) berichtet, wie sie sich auf die Fürsprache des hl. Wolfgang ereignet hatten. Da die Bücher dem Bedarf der Pilger dienten, waren auch eine Lebensbeschreibung des Heiligen, eine Nach- erzählung der Legende und ein umfangreicher Gebetsteil beigegeben. Der Typus dieser Bücher war eigentlich schon durch die Wolfgangvita des Otloh von St. Emmeram sowie das bei Weyssen- burger gedruckte Holzschnittbuch, die jeweils am Schluß einige Wunderberichte brachten, vorge- prägt.

Durch die Äbte von Mondsee wurden fünf Mira- kelbücher herausgebracht, und zwar durch **Johann Christoph Wasner** (1599), **Simon Rebiser** (1655), **Maurus Oberascher** (1687), **Bernhard Lidl** (1732 und 1753)³⁸.

Um einen Eindruck von der Anschaulichkeit der Sprache und dem liebevoll erzählten Detail zu geben, sei wenigstens ein Wunderbericht (in der Fassung Wasners) mitgeteilt:

„Anno etc. 1527 hat sich folgende Geschicht begeben mit Hannsen von Pirduch bey Wels liegend. Diser / als er am Abendt des H. Martyrers Laurentij / von dem Jahr- marckt zu G[m]unnden nach Hauß kommen / unnd sich sampt den seinigen zu Ruhe gethan / Hat sich bald her- nach an seiner Thür erhebt ein grewliches Rumpeln und Wimbßlen / Derowegen er eylend aufgestanden / seinen Stahel von der Wand gezuckt / unnd spannen wollen: Da ist ihme zuhand die Sehnen zersprungen / dessen er zwar hart erschrocken / dann sie gut und nagelnew geweßt ist / Jedoch hat er eylend einen Berckhamer erwischt / die Thür mit gewalt geöffnet / Indem sicht er ein grosses grawsams unnd ungehewr schwartzes Thier vor im stehen / welches gleichwol bald geflohen / dem er den Berckhamer nachgeworffen. Darauß ähn ein solche Ohnmacht unnd Zitterung deß gantzen Leibs ankommen / daß er gählingen in tödtliche krankheit gefallen / und lang für tod umbezogen worden. Als ihn aber sein mitleydendes Haußvöcklein dem H. Wolffgango mit

³⁶ Hinweis auf das zugehörige Bild, das durch den Text sozusagen beschrieben und erläutert wird.

³⁷ Nach dem Exemplar im OÖ. Landesmuseum, Inv.-Nr. 706.

³⁸ Zu diesen Mirakelbüchern vgl. R. Zinnhobler (wie Anm. 31), 66–72.

einer Kirchfahrt andächtig versprochen / Ist er zuhand zu allen seinen vorigen Kräfften unnd guter Gesundheit kommen / Alßbald anders tags hernach sich auffgemacht / und hierher kommen / da er under andern frey öffentlich bekennet hat / wie er sich von der zeit in seinem Anligen auch hierher mit einem wächsinen Knie versprochen hab / aber diß auß der Acht geschlagen / unnd nicht verrichtet / Dannenhero er gänzlichen dafür halte / diß und keyn andere Ursach sei dises seines jetzt außgestandenen Unglücks unnd Kranckheit. Zeugen seind vil Personen gewesen / so ihn hieher beglattet haben³⁹.

Ab dem 17. Jahrhundert besitzen wir zahlreiche *Wallfahrtslieder*, wie sie sicherlich bei den Pilgerzügen nach St. Wolfgang Verwendung fanden. 1602 veröffentlichte *Nikolaus Beuttner*, Schulmeister und Kirchendiener zu St. Lorenz im Mürztal, sein wiederholt aufgelegtes „*Catholisches Gesang-Buch*“, das auch einen „*St. Wolfgang-Ruff*“, bestehend aus 15 Vierzeilern, enthält⁴⁰.

Die Melodie des Liedes ist noch ganz aus dem Geist des Chorals empfunden. Wir bringen die erste Strophe:

Der hei-lig Herr Sanct Wolff-gang, der ist ein hei-li-ger
Mann, Er hub sich auff— zu Re-gens-purg, Zog in— das
Bay-er-landt.

Auch die meisten der folgenden Strophen, die hauptsächlich die Legende zum Inhalt haben, beginnen mit den Worten „Der heilig Herr Sanct Wolffgang“. Wir lassen noch die 3. Strophe folgen:

*Der heilig Herr S. Wolffgang
kam an ein staine Wandt,
Daran laint er sein heiliges Haupt
und auch sein rechte Hand.*

Teilweise stimmt damit auch eine längere Fassung (20 Strophen) in dem Buch „*Schöne Christliche Creutz- und Kirchen-Gesänger*“, Straubing 1615, überein; sie trägt den Titel: „Ein Ruff und Lobgesang von dem heyligen Sanct Wolffgang“⁴¹.

Anlässlich der Erhebung der Gebeine des Heiligen im Jahre 1613 erschien ein bei *Andreas Angermayer* in Ingolstadt gedrucktes Liedflug-

blatt mit dem Titel: „Andächtiger und Catholischer Ruff von dem H. Regenspurgischen Bischoff S. Wolffgango“⁴². Als Refrain hatte das Volk nach jeder Verszeile ein „Alleluja“ bzw. „Kyrie eleyson“ zu singen, so daß der Gesamteindruck der einer gesungenen Litanei war. In 179 Zweizeilern wird das Leben und Wirken Wolfgangs besungen und die Festfeier des Jahres 1613 gewürdigt.

Die echt volkstümliche Melodie des „Rufes“ geht leicht ins Gehör. Sie sei hier (mit Unterlegung des Textes der 1. Strophe) angefügt:

Das wal-te Gott inn sei nem Thron, Al-le-lu-la —
Den lo-ben wir mit ne-wem Thon. Ky-ri-e e-lei-son.

Hier noch ein paar Beispiele aus der naiven Dichtung:

8. So freye sich dann Schwabenlandt — Alleluia
Darauf St. Wolfgang allbekannt — Kyrie eleyson.
9. Von frommen Eltern ist geboren — Alleluia
und selber fromm und heilig worn — Kyrie eleyson.

³⁹ Johann Christoph (Wasner), S. Wolfgangs des h. beichtigers und bischoffen zu Regensburg herkommen / leben und ableiben, Salzburg 1599, S. 149 f.

⁴⁰ Vgl. N. Beuttner, *Catholisches Gesang-Buch*, Graz 1602, fol. 105 v — 107 r. Die Erstauflage des Buches befindet sich in der Stiftsbibliothek St. Florian und in der Bibliothek der Jesuiten in Innsbruck. Einen Neudruck, herausgegeben und mit einem wissenschaftlichen Nachwort versehen, besorgte W. Lipphardt in der Akademischen Druck- und Verlagsanstalt Graz 1968. Hier auch eine eingehende Würdigung des Liederbuches, ebenso bei W. Bäumker, Bd. 1, S. 158—162 und 197 f. — Zum Lied vgl. auch K. M. Klier, *Heimatgaue 7* (1926), 211; Ph. Wackernagel, Bd. 2, S. 1005 n. 1242; W. Bäumker, Bd. 2, S. 180 f. n. 143. — Melodie mit Takteinteilung bei L. Erk — F. M. Böhme, *Deutscher Liederhort. Auswahl der vorzüglichsten Deutschen Volkslieder, nach Wort und Weise aus der Vorzeit und Gegenwart*, Bd. 3, Leipzig 1894, S. 793 f. n. 2100.

⁴¹ Vgl. Ph. Wackernagel, Bd. 2, S. 1005 f. n. 1243. — K. M. Klier, *Heimatgaue 7* (1926), 211.

⁴² Ph. Wackernagel, Bd. 5, S. 1217—1222 n. 1479; W. Bäumker, Bd. 2, S. 180 f. n. 143; K. M. Klier, *Heimatgaue 7* (1926), S. 210; W. Schenz, a. a. O., S. 210—212.

Die Strophe 150 lautet:

*Diß sey genug und muß gnug seyn — Alleluia
Wir kämen all zu weit hineyn — Kyrie eleyson.*

Dennoch wird der „Kurtze Ruff und Gsang“, wie er in Strophe 62 genannt wird, noch mit 29 weiteren Reimpaaren fortgesetzt.

Der Prior von Göttweig, P. David Gregor Corner, nahm in sein „Groß Catholisch Gesangbuch“, gedruckt zu Nürnberg 1631, auch ein aus 40 Vierzeilern bestehendes Wolfganglied auf: „Ein Ruff von dem H. Bischoff Wolfgang, aus seiner Legend gezogen“⁴³.

Strophe 1 lautet:

*Merckt auff, ir Christen alle,
was ich wil heben an,
Wil singen mit frewd und schalle
von einem heiligen Mann.*

Strophe 24 erwähnt die blühende Wallfahrt; es heißt darin:

*Viel tausend Christen hinreysen
wol auff den heutigen Tag.*

Strophe 37 wendet sich an den Heiligen mit der Bitte:

*S. Wolffgang, lieber Herre,
erwirbe uns von Gott,
Daß er uns Sünder erhöere
in aller unser Noht.*

Zeitlich nicht viel später dürfte „Ein schöner Rueff / Von deß heyligen und grossen Nothhelfers / Bischoffen und Beichtigers Wolfgangi Leben / wie auch seiner grossen Wunderzaichen / so er in dem Oberseeischen Gebürg bey Saltzburg gewürcket hat“ anzusetzen sein, der bei Marx Anthony Hannas in Augsburg als Flugblatt (4 Blatt) erschien⁴⁴. Da der Verleger 1676 gestorben ist, ist der Gesang jedenfalls einige Zeit vorher entstanden⁴⁵. Das gleiche Lied findet sich (ohne Druckort und Jahreszahl) unter Beifügung der Melodie auf einem 16seitigen Flugblatt⁴⁶, das auf der Titelseite einen interessanten Holzschnitt mit der Wallfahrtskirche (siehe Textbild) zeigt. An der Außenwand der Kirche sind die in Reih und Glied angebrachten Opfergaben zu sehen, meist Nachbildungen von (geheilten) Gliedmaßen. Holzschnitt und Lied-



**S. WOLFGANGVS
Miraculis clarus in alpinis
Apernsecnsibus.**

inhalt lehnen sich eng an das 1599 erschienene Mirakelbuch des Johann Christoph Wasner an. Von den 76 Vierzeilern seien die ersten drei wiedergegeben, wobei wir der ersten Strophe auch die Melodie beifügen⁴⁶. Diese ist auch tonartlich noch ganz choralnahe und ist nicht ohne Vorbilder entstanden⁴⁷.

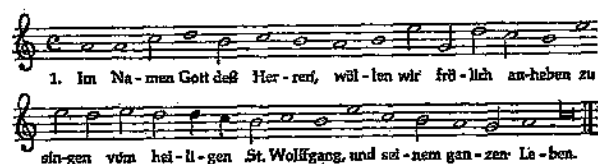
⁴³ Ph. Wackernagel, Bd. 2, S. 1006—1008 n. 1244; K. M. Klier, Heimatgaue 7 (1926), 212. — Zum Liederbuch vgl. W. Bäumker, Bd. 1, S. 178—207.

⁴⁴ K. M. Klier, Heimatgaue 7 (1926), 203—207, dazu Tafel 19 nach S. 208; W. Bäumker, Bd. 4, S. 640 f. n. 288.

⁴⁵ Vgl. G. Wacha, a. a. O., S. 148.

⁴⁶ Nach W. Bäumker, Bd. 4, S. 35 n. 42, erfolgte der Druck 1630. Die Melodie nach einem Exemplar in der Stiftsbibliothek Kremsmünster aus dem Ende des 17. Jahrhunderts (vgl. W. Bäumker, Bd. 4, S. 640 n. 288).

⁴⁷ Vgl. dazu die Lieder bei W. Bäumker, Bd. 1, S. 455 n. 1; Bd. 2, S. 143 n. 85.



2. Der heilig Herr St. Wolffgang,
Der war auß edlem Blut,
Erzeigt in Swaben zu Pfulling,
Von alten Grafen gut.

3. Im sibenden Jar seins Alters,
Ward er in d'Schul gethan,
Darinnen er seins gleichen,
In der Kunst bald eingethan.

Dem 18. Jahrhundert gehört ein achtstrophiges Lied „Von dem H. Bischof Wolfgang“ an, das K. M. Klier nach einem Druck von 1779 veröffentlicht hat⁴⁸. Der Gesang folgt inhaltlich in großen Zügen der Wolfgang-Vita. Die erste Strophe lautet:

Wolfgang! den einst in Schwabenland
Gott hat der Welt gegeben,
Dein Nam, und Ruhm wird bald bekannt
Durch dein so heiligs Leben;
Denn gleich von erster Jugend
Die Übung wahrer Tugend
War dein Vergnügenheit,
War dein Vergnügenheit.

Die letzte Strophe wendet sich bittend an den Heiligen:

Nun dann o heil'ger Landspatron!
Der du im Himmel oben
Itzt schon genießest deinen Lohn,
Und ewig Gott wirst loben:
Ach niemals uns verlasse!
Zeig uns die rechte Straße,
Die uns auch führt zu dir,
Die uns auch führt zu dir.

Von dem vorhin erwähnten „schönen Rueff“ besorgte fast 200 Jahre später Jakob Grafwallner eine kürzere Version, die erst mit Strophe 37 einsetzt und jeweils zwei Vierzeiler zu einer Strophe zusammenfaßt. Der Druck dieses insgesamt aus 21 Strophen bestehenden Liedes erfolgte 1827 bei Joseph Oberer in Salzburg⁴⁹. Nach dem Gesagten ist der Titel „Ein / neues /

Lied / zu dem / heiligen Wolfgang“ nicht ganz gerechtfertigt. Eine wirkliche Neuschöpfung ist eigentlich nur die letzte Strophe; sie hat folgenden Wortlaut:

So hast, o heiliger Wolfgang
Dein Leben zugebracht,
Dies Liedlein hat zu deiner Ehr
Jakob Grafwallner g'macht!
Er bittet noch einmall
Den Singer überall,
Daß er doch auch an ihn gedenk
Und ihm ein Vater unser schenk.

Das gleiche Flugblatt enthält neben einem Lied zu Ehren des hl. Johannes von Nepomuk („O Johann, du treuer Schiffer“) noch zwei weitere Wolfganglieder. Eines davon besteht zum Großteil aus Bitten an den großen Nothelfer⁵⁰. Die erste der insgesamt 17 Strophen stellt eine Einladung an die Gläubigen dar, sich in ihrer Drangsal an St. Wolfgang zu wenden:

Ihr Christen groß und klein,
Fromme und Sünder!
Ruft an den Wundermann,
Den heiligen Wolfgang!
Ihr Menschenkinder.

Die 3. Strophe macht deutlich, daß es sich ebenfalls um ein Wallfahrerlied handelt:

Es kommt ein christlich's Volk
Von fremden Landen,
Bittend zu Dir herein,
Über den Falkenstein,
Durch Liebesbanden.

Das dritte der Wolfganglieder in diesem Flugblatt heißt „Abschiedslied von St. Wolfgang“⁵¹. Jede der neun Strophen wird mit dem Refrain beendet: „St. Wolfgang hier, ach bleib bey mir! / Mein Seel weicht nicht von dir.“ Wir bringen die Strophen 1 bis 3:

⁴⁸ Heimatgaue 9 (1928), 181, nach dem Liederbuch „Der singende Christ“, Augsburg 1779. „Die Liedtexte sind von dem in Dillingen geborenen Jesuiten Hauser meist neu-, zum geringeren Teil umgedichtet.“

⁴⁹ K. M. Klier, Heimatgaue 7 (1926), 207; Schenz, a. a. O., 213.

⁵⁰ K. M. Klier, a. a. O., 207 f.

⁵¹ K. M. Klier, a. a. O., 208 f.

1. *Wie bald sind nicht die Freuden aus
St. Wolfgang hier bey dir;
Sollt ich schon wieder gehn nach Haus,
Ach wehl! wie schwer fällt's mir.
St. Wolfgang hier, ach bleib bey mir!
Mein Seel weicht nicht von dir.*

2. *Kann auch vielleicht das Letzmal seyn,
Daß wir in diesem Saal,
So kommet her, alt, groß und klein,
Beurlaubt euch nun all.
St. Wolfgang hier, ach bleib bey mir!
Mein Seel weicht nicht von dir.*

3. *So stehen wir auf und reisen fort,
Weils nicht kann anders seyn,
Gib uns den Segen auf die Reis'
Wir bitten groß und klein.
St. Wolfgang hier, ach bleib bey mir!
Mein Seel weicht nicht von dir.*

Ein mir vorliegendes Wallfahrerbüchlein, das ebenfalls bei J. Oberer in Salzburg erschien, ist wie folgt betitelt: „Neu verfaßter ächter Ursprung des Ortes und der Wallfahrt zum heiligen Wolfgang, sammt den Tagzeiten, den zu den Stationen gehörigen Gebethern und der Litaney zu diesem Heiligen“⁵². Der Anhang bringt „Drey Gesänge für andächtige Wallfahrer, welche den Gnaden-Ort St. Wolfgang besuchen“. Leider sind die Melodien nicht beigegeben. Das erste der Lieder begleitet die Pilger auf den einzelnen Stationen über den Falkenstein und hat einen hohen wallfahrtsgeschichtlichen Wert. Es wurde von K. W. Klier nach einem anderen Druck bereits veröffentlicht⁵³.

Die sieben Achtzeiler waren zu singen: am Fuße des Berges, bei der 1. Kapelle, beim Kirchlein, beim Brunnen, „bey der Steinklippen“, bei der Hackkapelle und bei der Rastkapelle. Als Beispiel für das anspruchslose Lied möge die 6. Strophe dienen, die auf den Beilwurf Bezug nimmt.

*Eine Kirche noch vor allem,
Will ich bauen, und wohin?
Wird es meinem Gott gefallen?
Es kommt mir gewiß in Sinn.
Wirf das Handbeil, fällt es nieder
O! ich werd' es wieder seh'n;
Sucht' dasselbe, find' es wieder,
Dort soll meine Kirche steh'n.*

Bisher nicht publiziert wurde das Lied, das „der christliche Wallfahrer singt bey dem Anblicke der Kirche St. Wolfgang“ im Tone „O Wunder der Gnaden“. Der volle Text lautet:

1. *Was sehen die Augen
Am See dort noch klein?
Es muß ja die Kirche
Sankt Wolfgang schon seyn?
Die Füße vom Gehen
Sind schwach und sind müd:
Doch ist das Herz munter
Und froh das Gemüth.*

2. *Wir bethen und singen
Zum Herrn, unsern Gott,
Daß er uns doch gebe
Das tägliche Brod.
Die Krankheit der Seele
Uns heile, und dann
Dem Leib die Gesundheit,
Und Fried' jedermann.*

3. *Doch wir sind ja Sünder,
Vor Gott nicht ganz rein;
So kann das Gebeth nicht
Ganz angenehm seyn.
Erbarme dich unser!
Gedenke nicht mehr
An die alten Sünder;
Verschone o Herr!*

4. *Der heilige Wolfgang
Ist vor Gott ganz rein,
Sein Fürbitten muß bey Gott
Angenehm seyn.
Sankt Wolfgang so tritt doch
Zum Thron hin vor Gott!
Daß er uns erhöhe,
In Kreuz und in Noth.*

5. *Wir kommen zur Kirche
Sankt Wolfgang hinein,
Es muß der Altar
Das erst' Augenmerk seyn.
So werfet euch nieder,
Und bethet im Geist;*

⁵² Jahreszahl leider nicht mehr lesbar.

⁵³ K. M. Klier, Heimatgaul 7 (1926), 209 f. Die von ihm benützte Quelle (vierseitiges Flugblatt, Bibl. des Museums in Salzburg, Nr. 17.836) ist laut Anfrage bei der Direktion nicht mehr vorhanden.

Gelobt sey das Himmelsbrod
So uns hier speist.

6. Ihr Pilger steht auf und
Geht weiter hinein,
St. Wolfgang's Kapell
Muß euch willkommen seyn.
O grüßet vom Herzen
Und ehret sein Bild,
Ist gegen den Satan
Ein mächtiger Schild.

7. Betrachtet die Wunder
Gedrückt im Stein
Geht dann hin! opfert
Und leget was ein.
Und rufet noch einmal:
O heil'ger Wolfgang!
So schließen wir Pilger
Den frohen Gesang.

Das dritte Lied ist ein Abschiedslied: „Der christliche Wallfahrer nimmt Abschied von St. Wolfgang“. Es wurde nach der gleichen Melodie gesungen wie das Falkensteinlied: „Nun Gott Lob, wir sind gekommen“. Hier der Text:

1. Ach so müssen wir schon wieder
Fort, aus diesem Gnadenort!
Stimmt an die Abschiedslieder,
Auf, in Gottes Namen fort!
Opfert bey St. Wolfgang's-Zellen,
Abschiedsthränen noch einmal;
O! vielleicht ihr guten Seelen
Weint ihr da das Letztmal.

2. Mußte ja der heil'ge Wolfgang,
Eben vor achthundert Jahr,
Abschied nehmen, in den Fortgang,
Wo er abgerufen war.
Regensburgs verlassne Seelen
Fordern ihn zum Hirten auf,
Die von ihm erbaute Zellen
Hob sich nun von selbst auf.

3. Sehet dort den Schiffmann stehen,
Mit dem Ruder in der Hand?—
Bald wird es vom Ufer gehen,
In den See vom festen Land.
Seht im Geist den heil'gen Wolfgang,
Wie er uns den Segen gibt,
Wenn ein jeder fromme Pilgram
Gott wie er, vom Herzen liebt.

4. Brüder bittet Gott vor allen,
Und den großen Wundersmann,
Daß ihm diese Reis' gefallen
Möge, die wir hier gethan.
Große Trübsal, viele Leiden,
Und die Noth treibt oft zu Gott.
Laß, o Herr! uns von hier scheiden,
Heil'ger Wolfgang bitt bey Gott.

5. Hohe Felsen, Berg und Wälder
Und das schöne Gotteshaus
In St. Wolfgang, und die Felder
Weichen unsern Augen aus.
Bald vergeh'n die letzten Blicke,
Wo der Gnadenort zu seh'n,
Muthig wollen wir zurücke
Wieder in die Heimath geh'n.

Sowohl für den privaten Gebrauch als auch für die gemeinsame Rezitation werden die „Tag-Zeiten von dem heiligen Bischoff Wolfgango“ bestimmt gewesen sein, die sich erstmals in den Lidl'schen Mirakelbüchern von 1732 und 1753 finden, aber auch in unser Wallfahrerbüchlein aufgenommen sind. Die Hymnen ergeben einen kurzen Abriß des Heiligenlebens und seien hier (nach Lidl 1753⁵⁴) wiedergegeben:

Zur Metten

Laßt uns Wolfgangi heilig's Lebn,
Und Tugenden betrachten:
Die Wunder, so nicht seynd zu zehln,
Nach Würdigkeit groß achten.
Ein Stern der Mutter angedeut,
Was Frucht im Leib sie trage:
Ein Kind voll Gnaden und Weißheit,
Würzburg darumen frage.

Zur Laudes / oder Lob-Metten

Von Gott dem Heil'g'n Geist erleucht,
Wolfgang die Welt verachtet:
All Ehren-Aembtler sorglich scheucht,
Dem Göttlich'n G'satz nachtrachtet.
Sein hohen adelichen Stamm,
Nach dem die Welt schon strebet,
Vertauscht mit dem Einsidlers-Nam,
In Schwartzwalds-Closter lebet.

⁵⁴ Bernhard (Lidl), Geseegnetes Abersseisches Gebürg, Augsburg — Innsbruck 1753, S. 63 ff.

Zu der Prim

*Benedicti g'segntes Ordens-Kind
Wolfgangus jetzt abgibt:
Der Regl eyfrig sich annimmt,
Im Priesterthum sich übet.
Der heilig Othmar Ihm andeut,
Was künfftig sich begeben:
Was grosse Glory vorbereitet,
Wo endet Er sein Leben.*

Zu der Tertz

*Zu lehren die Heydn in wahrem Glaub
Er als Apostel trachtet:
Das Volck doch war verstockt und taub,
Die heilig Lehr nicht achtet.
Mehr Frucht zu bringen rufft Ihn GOTT
Nach Regensburg zur Dom-Kirchen:
Er nimmt den B'ruff als ein Gebott,
Befleißt sich Guts zu würcken.*

Zu der Sext

*Die Lieb zur Einödt hat gemacht,
Daß Er sein Kirch verlasset,
Der Wüsten embsigist nachtracht,
Am Falckstein Wohnung fasset.
In Mitte deren wilden Thiern
Thät Er nach GOTT sich richten,
Ein Engel-reines Leben führen,
Des Teufels List zernichten.*

Zu der Non

*Nach Moysis Beyspihl Er bereit
Aus hartem Fels ein Bronnen:
Die Berg, so zum Fall sich geneigt,
Zu halten Stärck ersonnen.
Die Merckmahl seines Haupt und Händ
In Stein druckt ohne Hauen:
Des Häckleins Wurff zum Zeichen nennt,
Ein Gotts-Hauß zu erbauen.*

Zu der Vesper

*Am Abersee ein Cellen baut,
Ein Kirchen GOTT zu Ehren:
Ein jeden, so auf Ihm vertraut,
Allda der Bitt zu g'wehren.
Die Celln setzt Er zum Schutzes-Pfand,
Da Regensburg zwingt abz'gehen;
Seegnet dieselb mit seiner Hand,
Heißts unbeweglich stehen.*

Zu der Complet

*Zu Puppung wird Er tödtlich krank,
Mit Fiebers-Hitz entzündet:
Sein Lebens-End erkennt mit Danck
Wie Sanct Othmar verkündet.
Mit Gott versöhnt, stirbt seeliglich,
Den Heil'gen Ihn beyzehle:
Sein Celln, und uns all Vätterlich
Wolfgangus schützen wölle.*

In sein 1894 erschenenes St.-Wolgangs-Büchlein hat J. B. Mehler eine Umdichtung der Lidl'schen Tagzeiten in modernes Deutsch aufgenommen, für die der Hymnus zur Complet als Beispiel dienen möge⁵⁵:

*Zu Puppung in Sanct Othmars Haus,
Wie dieser ihm versprochen,
Haucht' er die reine Seele aus,
So nie die Treu' gebrochen.
Der heil'ge Leib hat Ruhestatt
Zu Regensburg gefunden.
Wer Wolfgang angerufen hat,
Fand Hilf' zu allen Stunden.*

Wenigstens ein paar Hinweise seien gegeben auf die zahlreichen Bilder und Bildserien zu Ehren St. Wolgangs, die den Heiligen nicht nur in volkstümlichen Darstellungen, sondern auch in gereimten Bildunterschriften ehren. So heißt es auf einer Tafel in *Valentinshaus* bei Munderfing⁵⁶:

*Heiliger Wolfgang, bitte Gott,
Daß Er uns schützt vor Krieg und Noth,
Von Schauer, Feuer, Wasser Gefahr
Und allen Uibel in diesen Jahr.*

Im Salzburger Landesmuseum findet sich eine nach den Landshuter Drucken von 1514 bis 1522 und nach dem Mirakelbuch von Wasner (1599) gestaltete Bildserie von Hans Perger aus dem Jahre 1667⁵⁷. Auf Tafel 5 finden sich die Verse:

*Als Heinrich von dem vorgemelt
zu Tryer Erzbischoff ward erwelt*

⁵⁵ J. B. Mehler, *St. Wolgangs-Büchlein*, Regensburg — New York — Cincinnati 1894, S. 38.

⁵⁶ R. Zinnhobler (wie Anm. 31), mit zugehörigem Bildkommentar von P. Pfarl, Abb. 97.

⁵⁷ Vgl. Ausstellungskatalog „Der hl. Wolfgang in Geschichte, Kunst und Kult“, Linz 1976, Nr. 131.

Hat er nach S. Wolfgang gsannt
Macht ihm zum Chorherrn und Dechant.

Und auf Tafel 21 heist es:

Weil S. Wolfgang geholffen hat
Der Teuffel bawen alß an der stätt,
Wolt er den Ersten Pilgram han,
Zeucht mit einem alten Wolff darvon.

Aus dem bekannten ehemals 33 (jetzt 32) Gemälde umfassenden Bilder-Zyklus von 1647 in der Kapelle zu St. Wolfgang bei Düringen (Schweiz) seien beispielhaft die Versinschriften auf den Innenrahmen von Tafel 19 bis 21 gebracht⁵⁸:

19. Der bese Feind die Berg bewegt,
Wil sie herunter truken.

Der H. Mann sich darunter streckt
Auf mit seinem Rucken.
Der Wunderthat zu einem Schein,
Sieht man die Zeichen noch im Stein.

20. Vom Berg ins Thal das Biehl (Beil) falt,
Geworfen mit Vertrauen,
Der Teufel gezwungen wird mit Gewalt,
Er muß dort helfen bauen,
Der arme Tropf bringt für sein Lohn
Nichts als ein armer Wolf daroon.

21. Einsmal der H. Mann verschläft,
Thut sich darum heftig büßen.
Am Fels er sich selber straft,
Stoß daran die Händ und Füßen,
Die Stein wie weiche Wachs vergehn,
Dort sieht man noch die Zeichen stehen.

Bild 33 preist den Heiligen dem gläubigen Volk
an als „allgemeinen Nothelfer“:

Kommet her alle, die sind beschwert,
Mit Angst und Noth umfängen.
All von ihm Hilf und Gnad begehrt
Ihr werdet gewiß erlangen
Sein Hilf erzeigt er jedermann,
Die ihn von Herzen rufen an.

Ein vier Gemälde umfassender Zyklus aus dem 18. Jahrhundert, der sich auf der Emporebrüstung in St. Wolfgang bei Baumburg findet, bringt folgende Szenen aus der Wolfganglegende: „Anlaining“, Beilwurf, Kirchenbau und Quellenwunder⁵⁹. Die Tafel mit dem Kirchenbau wird durch den Vers erläutert:

Von Gott bericht bekham
S. Wolfgang feyret nicht,
ein Haus und ein khirchlein
zum gottsdienst er zuericht.

Die gleiche Kirche besitzt eine Tafel aus dem 19. Jahrhundert mit einer recht naiven Darstellung „St. Wolfgang mit Teufel und Fuchs“⁶⁰. Unten findet sich die Inschrift:

Der Feind von Anfang glaubt, in
diesem dunklen Erdgewirre,
Steh selbst der heiligen Bemüh'n
dem Lügnertrüge feil.
O daß dein Geist, o Christ, sich
nie durch Schein geblendet irre,
Sey dir der Glaube Licht, der
Mühen Ziel das Seelenheil.

Die vier Bilder auf der Chorbrüstung in St. Wolfgang bei Dorfen gelten dem Heiligen als Wundertäter. Von den gereimten Gemäldeaufschriften seien hier zwei wiedergegeben⁶¹:

S. Wolfgang dem Khranken gibt den G'sund,
Dem Khrumpen grade Glider,
Dem Stumen spört Er auf den Mund,
die Blinde sehen wider.

Wolfgangshackel und Beil
bringt allen Christen hie das Heil,
wenn man trinkt von seinem Heilsbrunnlein,
wird man gesund und frisch sein.

Mit 1699 wird die Holzdecke der Kirche von Gerabach datiert, auf deren 26 Feldern der große Wundertäter und Fürbitter in allen Anliegen verherrlicht wird. Durch lateinische und deutsche Umschriften werden die Darstellungen erklärt. Die Szene mit dem Kirchenbau trägt den lateinischen Text: „A divo deserti incola auxilio infernalis genti haec fuerat exstructa capella“.

Die zugehörige deutsche Aufschrift in ihrer köstlich naiven Ausdrucksweise lautet:

Rühre den Mertel und Rühre die Stein,
Befleisse dich Sathan und Helffe Wolfgang.

⁵⁸ J. Schafer, Licht und Salz. St. Wolfgang, Freiburg i. Ue. 1970, Abb. 19–21.

⁵⁹ Ausstellungskatalog „St. Wolfgang — 1000 Jahre Bischof von Regensburg. Darstellung und Verehrung“, Regensburg 1972, S. 39 f.

⁶⁰ Ebd., S. 40 f. n. 14 und Abb. 4.

*Glaube diß Khierhel daß wirt jetzt Bald sein.
Sichstu, o Teuffel, den Bilger, den Lohn,
Nimme den Wolffen und Troll dich darvon⁶¹.*

Dem durch die Volkskunst vorgegebenen Muster ist auch Moritz von Schwind gefolgt, der seiner Darstellung der Szene „Der Teufel hilft St. Wolfgang beim Kirchenbau“ (nach 1860) die Inschrift gegeben hat:

*St. Wolfgang baut ein Kirchelein,
Der Teufel reißt ihm's immer ein,
Doch statt den heiligen Mann zu irren,
Muß er ihm dienen und Stein zuführen.
Ein Bild für jeden braven Mann,
Den dumme Teufel fechten an⁶².*

In diesem Zusammenhang seien auch noch die primitiven Verslein an den Gedenkstätten am Falkenstein in Erinnerung gebracht, von denen hier diejenigen der Beilwurfkapelle angeführt werden sollen⁶¹:

*Gelobt sei Gott, von dieser Felsenacke,
So sprach St. Wolfgang, wirf ich meine Hacke.*

*Und wo ich wieder diese werde schauen,
Will ich eigenhändig eine Kirche bauen.*

*Er fand sie dort am See's Strande,
Wo seither nah und auch von fernem Lande*

*Die Pilger ziehen, auf dessen Fürbitt trauen
Und selbst mitwirkend einst auch Gott*

anschauen.

Nicht nur Lieder und Gedichte wurden zu Ehren des hl. Wolfgang geschrieben, oft hat sich auch die Predigt mit ihm beschäftigt. Es wäre reizvoll, die erhaltenen Wolfgangpredigten inhaltlich und literarisch zu untersuchen. Diese Aufgabe kann hier nicht geleistet werden. Es sei nur ein barokkes Beispiel aus dem 18. Jahrhundert angeführt, das auch im Druck erschienen ist, die Predigt des Anselm Goudin von 1717 mit dem Titel „Himmlicher Wunder-Artzt St. Wolfgang“⁶². Im ersten Teil seziert der Prediger gleichsam den Körper des Heiligen, um jeweils den Sitz seiner Tugenden zu entdecken. Bei der „Eröffnung“ des Hirns sagt er zum Beispiel mit echt barocker Beredsamkeit (S. 10):

„Eröffne ich anjetzo sein heiliges Hirn. Manhu! was ist das! Ist das nit das Hirn eines heiligen Propheten Isaias? Ist das nit das Hirn eines heiligen Propheten Jeremiae?

Ist dies nit das Hirn eines heiligen Propheten Ezechielis? Ja / Hochwertigste Zuhörer! also ist es: WOLFGANGUS ware ein anderer Prophet Isaias! ein anderer Prophet Jeremiae! ein anderer Prophet Ezechiel! zumahlen er gleichfalls wie dise / mit der herrlichsten Gaab der Weissagung von dem Allerhöchsten begnadet worden!“

Nach weiteren „Beweisen“ für die Ebenbürtigkeit Wolfgangs mit den großen Propheten beschäftigt sich der „geistliche Anatom“ mit der Zunge des Heiligen und sagt (S. 12):

„Von dem Hirn wende ich mich zu seiner heiligen Zunge; O Benedicta lingua! O lingua Apostolica! O gebenedeyte Zung! O Apostolische Zung! werde ich in dero Ansehung billich aufzurufen gezwungen! Gebenedeyt ist dise Zung: Dann Wolfgangus kann sich mit einem gecrönten Propheten David ebenmässig rühmen: Semper laus ejus in ore meo. Ps. 33. 2. v.“

Er schildert dann, wie sogar die stumme Kreatur auf die Worte Wolfgangs lauschte (S. 13 f.): Einmal habe er

„der gantzen Welt in dem Aberseeischen Gebürg, unweit Saltzburg zu predigen angefangen!

Wunder über Wunder ware bey diser Predig zu sehen: dann die Stell der Cantzel vertretete ein außgelöcherter Berg / durch den er seinen Apostolischen Zungen-Schall in die breite Welt außgeschicket / und an statt der Zuhörer fanden sich ein im nächstgelegenen See (anjetzo St. Wolfgangs-See genannt) hin- und widerschwimmende Fisch / welche mit aufgeheben Hübtern disem entflammten Welt-Prediger Wolfgango so lang zugehöret / bis er endlichen das Amen gesprochen / darauf sie sich geneiget / und widerum dahin geschwommen / woher sie kommen.“

⁶¹ Nach persönlicher Abschrift.

⁶² München, Schack-Galerie, Inv.-Nr. 11.568. Zum Gemälde vgl. den Regensburger Ausstellungskatalog (wie Anm. 59), S. 40 n. 13.

⁶³ Erschienen Regensburg 1717; vgl. das Exemplar in der Stiftsbibliothek St. Peter-Salzburg, Inv.-Nr. 9060 II. Damit kann auch der beigegebene Kupferstich von Andreas Geyer, der im Regensburger Ausstellungskatalog (wie Anm. 59) mit „um 1720“ datiert wurde (vgl. dort Abb. 12) genauer datiert werden. Der Verfasser der Predigt, Anselm Goudin (auch Goudin), geb. 11. Mai 1677, legte 1697 seine Profess in St. Emmeram in Regensburg ab, wurde am 11. April 1725 zum Abt gewählt, erlangte 1731 von Kaiser Karl VI. für sich und seine Nachfolger den Rang eines Reichsfürsten und starb am 21. September 1742. Vgl. H. Schlemmer, St. Emmeram in Regensburg, Kallmünz [1972], 24 f.; M. Plendl, Baugeschichte der Bibliotheken zu St. Emmeram, in: Thurn und Taxis-Studien 7 (1971), 51; P. Lindner, Monasticon Metropolis Salzburgensis antiquae, Salzburg 1908, S. 411.

Es folgt die „Beschreibung“ der Achseln, Schultern, des Rückens, der Arme, der linken Hand (mit Kirchlein und Hacke), der Füße und schließlich des Herzens (S. 19 f.):

„Jetzt heist es: Das Letzte / das Beste! will sagen: das Hertz des heiligen WOLFGANG / haben wir noch übrig bey unserer geistlichen Anatomi zu betrachten.“

Das Herz sei ein „Bau“ gewesen, dem kein irdischer an Schönheit gleiche. Mögen die Zuhörer ihre Phantasie noch so sehr bemühen, etwas Schöneres als das Herz des Heiligen sei unvorstellbar.

„Gehet hin / Christliche Zuhörer! und bauet auff einen Königlichen Pallast; einen Königlichen Pallast / dessen Tach und Boden von dem feinisten Gold gedeckt und belegt seynd / wie das Schloß des Königs in der Insel Zipangu. Majol. Coll. 23. Bauet auff einen Königlichen Palast / dessen Wänd oder Mauren von den raristen Edelgesteinen aufgeführt seynd / wie des Kayzers Neronis zu Rom. Bauet auff (spriche ich) einen Königlichen Pallast / schmucket und tapezieret selben mit lauter Egyptischen Perlen der Königin Cleopatrae, deren eines über zweymahl hundert und fünfzig tausend Ducaten geschätzt worden; so werdet ihr dannoch kein so kostbares / kein so edles / kein so schönes und herrliches Gebäude zusammen bringen / als da gewesen ist das einzige Hertz WOLFGANGII

O himmlisches Gebäu! O Göttliche Wohnung! O Hochheiliges Hertz! Du warst ja ein Residenz. Sitz aller überirdischen Raritäten und Kostbarkeiten? Du warst ja ein Residenz - Sitz der tiefsten Demuth? Ein Residenz - Sitz der mildreichsten Freygebigkeit? Ein Residenz - Sitz der wahren Liebe Gottes und des Nächsten? Ja ein Residenz - Sitz der Heiligkeit selbst?“

Der zweite Teil der Predigt wendet sich den Wundertaten Wolfgangs zu. Geradezu marktschreierisch wird er als der „himmlische Wunderarzt“ angepriesen. Die Zuhörer werden aufgefordert (S. 23 f.):

„Durchblättern sie zu diesem Ende / Christliche Wallfahrer! das grosse Schmerzen-Register der menschlichen Schwach- und Gebrechlichkeiten / so werden sie kaum ein — und andere auß unzählbaren Krankheiten finden / welche da von andern Heiligen durch ir mächtige Intercession vertriben worden / daß selbe nit auch unser Himmlischer Wunderarzt WOLFGANGUS curiret habe?“

Den Beweis bringt der Prediger in einem ABC (24 f.):

- A. Augenwehe hat curiret der heilige Clarus, aber auch WOLFGANGUS.
- B. Brustwehe hat curiret die heilige Agatha, aber auch WOLFGANGUS.

- C. Contractur hat curiret der heilige Emmeramus, aber auch WOLFGANGUS.
- D. Dörrsucht hat curiret der heilige Wilibaldus, aber auch WOLFGANGUS.
- E. Engbrüstigkeit hat curiret der heilige Blasius, aber auch WOLFGANGUS.
- F. Fieber hat curiret der heilige Robertus, aber auch WOLFGANGUS.
- G. Das Grimmen hat curiret der heilige Elphegus, aber auch WOLFGANGUS.
- H. Hinfallend hat curiret die heilige Ehrentraud, aber auch WOLFGANGUS.
- I. Ignem sacrum oder Gloggfeuer hat curiret der heilige Antonius, aber auch WOLFGANGUS.
- K. Kopfwehe hat curiret die heilige Anastasia, aber auch WOLFGANGUS.
- L. Leibschaden hat curiret die heilige Walburg, aber auch WOLFGANGUS.
- M. Mondsucht hat curiret der heilige Pontius, aber auch WOLFGANGUS.
- N. Nasengeschwür hat curiret der heilige Fiacrius, aber auch WOLFGANGUS.
- O. Ohren-Schmerzen hat curiret der heilige Venantius, aber auch WOLFGANGUS.
- P. Podagra hat curiret der heilige Gregorius Magnus, aber auch WOLFGANGUS.
- R. Rothe Ruhr hat curiret der heilige Dionysius, aber auch WOLFGANGUS.
- S. Stein und Gries hat curiret der heilige Benedictus, aber auch WOLFGANGUS.
- T. Thier-Biß hat curiret der heilige Humbertus, aber auch WOLFGANGUS.
- U. Unsinnigkeit hat curiret der heilige Gerhardus, aber auch WOLFGANGUS.
- W. Wassersucht hat curiret der heilige Udalricus, aber auch WOLFGANGUS.
- Z. Zahnwehe hat curiret die heilige Apollonia, aber auch WOLFGANGUS.

Dann erzählt der Prediger eine Reihe von Wunderheilungen aus den Mirakelbüchern.

Wir haben etwas länger bei dieser Predigt verweilt, weil sie ein köstliches Beispiel barocker Rhetorik darstellt.

Während Wolfgang durch Lied, Vers und Prosa vielfältig geehrt wurde, hat sich auffallenderweise das Drama der Gestalt des Heiligen nicht angenommen. Dem Spiel am nächsten kommen noch die Darbietungen mit dem sogenannten

„Wolfgangkasten“⁶⁴, einem ca. 1800 entstandenen Guckkasten mit bemalten Flügeltüren, dessen Inneres krippenähnlich ausgebaut ist und sechs Szenen der Wolfganglegende zeigt: 1. Sankt Wolfgang erweckt die Quelle, 2. die Anfechtung durch den Teufel, 3. die Beilwurfszene, 4. die Rast(?) des Heiligen, 5. die Szene am Bußstein, 6. die Auffindung des Heiligen durch den Jäger. „Die Figuren sind spannenlang, haben ausdrucksvoll geschnittene Köpfe und Hände und sind mit Stoff bekleidet. Die menschlichen Figuren und der Teufel sind mechanisch mit unsichtbaren Drähten gesteuert, mittels einer Kurbel bewegbar und unterstreichen durch Nicken und Wenden des Kopfes, durch Bewegen der Arme, ja der ganzen Gestalt, die Vorstellung des vermeintlichen Bildes“ (Lipp, 239).

Mit diesem ca. 30 kg schweren Kasten, der sich heute dank der Initiative von F. Lipp im Oberösterreichischen Landesmuseum befindet, wanderte im vorigen Jahrhundert der Eigentümer von Kirtag zu Kirtag. Mit einer Werbefahne wurde auf die Aufführungen aufmerksam gemacht. Hatte sich schließlich ein Häuflein Zuschauer versammelt, wurden zunächst die Flügelnbilder erklärt, dann wurde die Kurbel gedreht und unter Hinweis auf die bewegten Bilder „mit dem Pathos des Jahrmarktschreiers“ die Legende erzählt. Beim ersten Bild hatte die Frau des Vorführers in einen eingebauten Trichter Wasser zu schütten, das dann aus der „Quelle“ hervorschoß. Versäumte sie es, wurde sie durch ihren Gemahl mit den Worten „Sali, schütt 's Wasser ein!“ an ihre Pflicht erinnert, ein Zuruf, der zum geflügelten Wort wurde.

In die Nähe des Dramas rückt auch die anlässlich des 900jährigen Gedächtnisses an den Tod des Heiligen komponierte *Oratorium* von Michael Haller (Op. 52) nach der „Dichtung für lebende Bilder“ von Franz Bonn⁶⁵. Der Lebensweg des Bischofs wird in sieben Bildern szenisch dargestellt, und zwar im einzelnen: 1. Der Abschied von den Seinen; 2. der Mönch im Klostersgarten; 3. die Sorge des Bischofs für die Armen (Brotverteilung); 4. das Quellenwunder; 5. der Einzug in Regensburg; 6. der Tod in Popping; und 7. der Heilige in der Glorie. Jedes Bild wird von einer Deklamation und einem Gesangsstück (komponiert von Michael Haller) eingeleitet.

Als Beispiel seien die Schlußverse der Deklamation des 5. Bildes (Rückkehr nach Regensburg) gebracht:

*Das war ein Jubel unbeschreiblich groß,
Als er sich nahte seiner Bischofsstadt.
Wie strömten Hoch und Nieder ihm entgegen!
Solch ein Empfang ward keinem Herrn zu teil.
In allen Augen glänzten Freudenthränen,
Die Wolfgang sah'n; ein heller Jubelklang
Stieg auf zum Himmel, dessen Gnadenlicht
Den heißgeliebten Hirten wieder heim
Zu seiner treuen Herde hat gelenkt.*

Anschließend singt der Chor:

*Vater Du, nach dem wir riefen,
Trauernd aus des Herzens Tiefen,
Da du weiltest einsam fern;
Da du unser Fleh'n erhörtest,
Zu den Deinen wiederkehrtest,
Jubelnd preisen wir den Herrn
Benedictus qui venit in nomine Domini,
Hosanna in excelsis!*

Das zugehörige „Lebende Bild“ selbst wird wie folgt beschrieben: „Feierlicher Einzug des Bischofs Wolfgang in Regensburg. Fürsten, Klerus, Ratsherren und Volk empfangen den Heiligen am Kirchenthor.“

⁶⁴ Die folgenden Ausführungen nach F. Lipp, Der „Wolfgangkasten“. Ein neuentdecktes szenisches Figurentheater der Legende vom hl. Wolfgang, in: Festschrift für Gustav Gugitz (Veröffentl. d. Öst. Museums f. Volkskunde, Bd. 5), Wien 1954, S. 237–244.

⁶⁵ Text bei Mehler, Festschrift (wie Anm. 1), S. 387–402. Der Komponist Michael Haller (1840–1915) war Priester. Er wird gelegentlich der „Palestrina des 19. Jahrhunderts“ genannt. Für die Prinzipien des Allgemeinen Deutschen Cäcilienvereins schuf er die „schulgerechten kompositorischen Grundlagen“, und den Kirchenchören stellte er „Material für die liturgische Praxis in reicher Fülle zur Verfügung“. Er hat sich durch 113 Kompositionen einen Namen gemacht. Vgl. August Scharnagl, in: Die Musik in Geschichte und Gegenwart 5 (1956), 1372 f.

Der Dichter Franz Bonn (1830–1894), Mitglied des Münchner Vereins für deutsche Dichtkunst, war von Beruf Jurist. A. Salzer rühmt ihm eine „glänzende Beherrschung der Form und eine höchst musikalische Sprache“ nach. Bonn lieferte wiederholt die Texte für die Kompositionen Michael Hallers. Zu den Werken Bonns vgl. A. Salzer, Illustrierte Geschichte der Deutschen Literatur, Bd. 3, Regensburg 1927, S. 1381.

Die ganze Aufführung wird von folgendem Festchor beschlossen:

*Erhebet die Herzen zum Himmel empor,
Erhebet die Stimmen im feurigen Chor,
In mächtig erklingenden Weisen!
Sankt Wolfgang, der unserer Kirche Patron,
Verklärt auf dem leuchtenden Heiligenthron
Mit innigem Danke zu preisen.*

*Den er einst von Gott gebracht
Uns, den Schatz der heil'gen Lehre,
Treu sei er bewahrt, bewacht,
Uns zum Heil und Gott zur Ehre,
Daß geschirmt von seiner Macht
Stets die Treue sich bewähre!*

*Es töne zum Himmel der Jubelgesang
Dem heiligen Wolfgang mit rauschendem Klang
Durch alle die Jahre der wechselnden Zeit,
Dem Herren sei Ehre in Ewigkeit,
Dem Herren sei Ehre in Ewigkeit!*

Vom gleichen Autor stammen auch noch die liedhaften Gedichte „St. Wolfgang“ (4 Achtzeiler; Str. 1 beginnt mit den Worten „Wolfgang, den einst Gott zum Hirten / Unsres Bayerlands bestellt . . .“) und „St.-Wolfgang-Brünnlein“ (acht dreizeilige Strophen; Str. 1 lautet: „Der Welt entrückt im grünen Tann / St. Wolfgang einst, der Gottesmann, / Sich einsam seines Heils besann“⁶⁶).

Anlässlich des Jubiläums 1894 verfaßte W. Schenz⁶⁷ seinen Festprolog „Zum neunten Centenarium des heiligen Wolfgang“ in lateinischer und deutscher Sprache. Es genügt, von den acht Sechszählern den ersten anzuführen:

*Centenari in honorem
Omnes flores dent odorem
Ad Wolfgangi gloriam,
Qui patronus est in caelis
Gregis, praesul quem fidelis
Duxit ad victoriam!*

Die deutsche Fassung lautet:

*Zu des Centenariums Ruhme
Dufte süßer jede Blume
An St. Wolfgang's Ehrenfest!
Seinen Himmelschutz verspüret
Wohl die Herd', die er geführt
Einst als Oberhirt aufs best.*

Aus dem gleichen Anlaß brachte Johann B. Mehler⁶⁸ ein St.-Wolgangs-Büchlein heraus⁶⁹, das u. a. sieben Lieder zu Ehren des Heiligen enthält, die sich in ihren wenig volkstümlichen Weisen teils an ältere Vorlagen anlehnen:

1. *Dem Hirten treu und gut.* 3 Str.

Text: Maria Graf⁷⁰; Melodie: Michael Haller⁷¹.

2. *St. Wolfgang, dich begrüßen wir.* 5 Str.

Text: Maria Graf⁷⁰; Melodie: Michael Haller⁷¹.

3. *Das walte Gott in seinem Thron.* 18 Str. Vgl. oben S. 13.

4. *Höre in des Himmels Höhen.* 7 Str.

Text: Johann B. Mehler⁶⁸; Melodie: Michael Mayer⁷².

⁶⁶ Text bei Mehler, Festschrift (wie Anm. 1), S. 218, 248 f.

⁶⁷ Als Übersetzer lateinischer Wolfgangverse wurde in dieser Abhandlung schon wiederholt auf Dr. W. Schenz Bezug genommen. Er wurde geboren 8. 3. 1845 in Niederrieden (Diözese Augsburg), 1. 8. 1868 zum Priester geweiht, gestorben 25. 3. 1916, war Königlich-Geistlicher Rat, ordentlicher Professor der Exegese des Alten Testaments, der hebräischen Sprache, der biblischen Hermeneutik und der Pädagogik. Dankenswerte Mitteilung von Msgr. Dr. P. Mai (Regensburg). Der Text des Prologs bei Mehler, Festschrift (wie Anm. 1), S. XIII f.

⁶⁸ Als Herausgeber der Festschrift von 1894 wurde J. B. Mehler in dieser Abhandlung schon wiederholt erwähnt. Über ihn berichtet W. Kosch, Das katholische Deutschland 2 (1933), Sp. 2905: „Mehler, Johann Baptist, geb. 14. Juni 1860 zu Tirschenreuth in der Oberpfalz, gestorben 15. März 1930 zu Regensburg, 1884 Priester, 1886 Expositus in Selb, 1892 Präses und Prediger der Marianischen Männerkongregation in Regensburg, Diözesanpräses der Marianischen Kongregationen, bereiste England, Frankreich und Italien. Päpstlicher Hausprälat. Publizist und Volksschriftsteller.“ Kosch bringt auch ein Verzeichnis der wichtigsten Veröffentlichungen Mehlers.

⁶⁹ J. B. Mehler (Hg.), St.-Wolgangs-Büchlein zum 900-jährigen Jubiläum dieses heiligen Bischofs (994–1894). Ein Gebetbüchlein, Regensburg — New York — Cincinnati 1894, S. 273–286.

⁷⁰ Die Dichterin, die uns noch als Autorin einer Wolfgang-Ballade begegnen wird, ließ sich leider nicht identifizieren.

⁷¹ Vgl. Anm. 65.

⁷² Michael Mayer, geboren 26. 4. 1859 in Pfaffenhausen, 21. 6. 1885 zum Priester geweiht, gestorben am 28. 2. 1926 als Königlich-Geistlicher Rat, freiresignierter Dechant und Pfarrer von Vilsbiburg, Ehrenbürger des Marktes Vilsbiburg, Kommorant in Neustadt an der Donau. Laut Musica Sacra (1894) 8 war er Chorregent in St. Emmeram (Regensburg) und Seminar-

5. *Wolfgang, schönes Himmelslicht*. 4 Str.

Text: Maria Graf⁷⁰; Melodie: Michael Mayer⁷².

6. *O heil'ger Wolfgang, Treubewährter*. 6 Str.

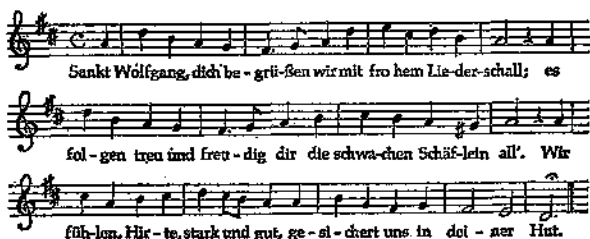
Text: Johann B. Mehler⁶⁸; Melodie: Michael Mayer⁷².

7. *Du heller Glanz der Priesterschaft*. 4 Str.

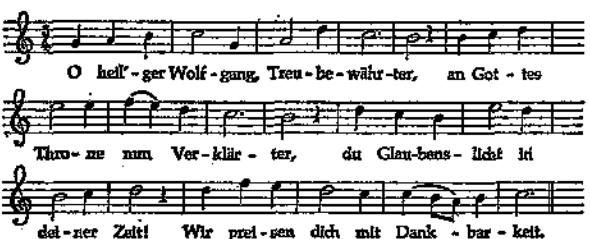
Text: Maria Graf⁷⁰; Melodie: Michael Mayer⁷².

Von Lied Nr. 2 und Nr. 6 sei hier jeweils die erste Strophe mit der zugehörigen Weise geboten:

St. Wolfgang, dich begrüßen wir



O heil'ger Wolfgang



Die schon als Dichterin mehrerer Wolfganglieder genannte Maria Graf hat auch die Begebenheit von Neu-Eglofsheim (Pfarre Thalmassing) in Form einer Ballade behandelt. Zugrunde liegt der Bericht Otlohs (Kap. 31), nach dem ein von Wolfgang entsandter Bote auf wunderbare Weise zu einem Pferd kam. Die in dem Gedicht erwähnte Wolfgangseiche bezeichnet die Stelle, wo Wolfgang der Tradition gemäß gepredigt hat.

Von Eglofsheim durch Feld und Wald

Ein Bote mach' die Runde:

„Wolfgang, der Oberhirt, kömmt bald!

Deß bring' ich frohe Kunde;

Er stärket uns durch Christi Lehr'

Und durch den Geist von Oben her —

Die Firmung will er spenden.“

Noch galt es einen scharfen Ritt

Schon spät beim Abendbrote;

Zum Rößlein vor dem Thore schritt

Der alte treue Bote.

Wo aber blieb sein gutes Tier?

Ein arger Schelm nahm es von hier,

Kein andres war zu haben.

Des Weges zog der arme Mann,

Daß er sich nicht verweile;

Durch feuchtes Ried und dunklen Tann

Ging er dahin in Eile.

Die Kraft verließ ihn allgemach,

Bis endlich er zusammenbrach

An öder, rauher Stätte.

Und auf die Knie sank er da:

„Wollst mich der Not entreißen,

O frommer Bischof, weil ich ja

Treu that, was du geheißt!

Hilf weiter mir von Ort zu Ort,

Daß keiner fehl' bei Christi Wort,

Noch bei dem Sakramente.“

Da wiehert's hell, da wiehert's laut,

— Wacht er, sieht er's im Traume? —

Ein Rößlein unser Bote schaut

Mit Sattelzeug und Zaume.

Urplötzlich stand es ihm zur Seit',

Zeigt' sich zu seinem Dienst bereit,

Von woher war's gekommen?

Rasch auf des Tieres Rücken schwang

Sich freudig nun der Reiter,

Das trug ihn frisch den Pfad entlang

Bis zu dem Ziele weiter.

„Nun raste, Rößlein! Morgen gern

Stell' ich zurück dich deinem Herrn!

Der Pflicht hab' ich genüget.“ —

Die Eiche seht am Hügel dort

Mit frischem Grüne prangen,

Wo segensreich einst Gottes Wort

Aus Wolfgangs Mund ergangen;

inspektor von St. Emmeram und St. Paul. Der Regensburger Schematismus von 1894 nennt ihn als Chorregent von St. Rupert. Dankenswerte Mitteilung von Msgr. Dr. P. Mai (Regensburg).

⁷⁰ Joseph Victor Scheffel (1826—1886), Dichter des „Ekkehard“ (1855) und des „Trompeter von Säckingen“ (1853), Virtuose des deutschen Kommersliedes. Vgl. H. Pongs, Das kleine Lexikon der Weltliteratur, Stuttgart 1963, Sp. 1477. Zu den Bergpsalmen vgl. W. Schenz (wie Anm. 1), S. 214 f.

Des Volkes Lieb', des Volkes Dank
Hat sie gepflanzt als Bäumlein schlank
An jenem schönen Tage.

Das Bäumlein schlank, das Bäumlein zart
Entfaltet längst die Äste,
Als mächt'ger Baum von starker Art
Beherbert's tausend Gäste.
Dem Sturm, dem Wetter bietend Trutz,
Gibst Menschen, Tieren gerne Schutz,
Du alte Wolfgangs-Eichel

Des Bischofs Bild mit Fug und Recht
Muß ich in dir erkennen,
Den von Geschlecht wir zu Geschlecht
Beschützer, Vater nennen.
Noch keinem hat er Schutz versagt,
Der ihm des Herzens Leid geklagt
Mit kindlichem Vertrauen. —

Und 's Rößlein? Niemand hat's begehrt
Zu seinem Eigentum!
So sei mir heute nicht verwehrt,
Daß zu des Heil'gen Ruhme
Die Wundermär' ich mache kund. —
Sankt Wolfgang hilft zu jeder Stund',
Er hilft in allen Nöten.

Schon Jahrzehnte früher (1860) schrieb Joseph Viktor von Scheffel⁷³ seine „Bergpsalmen“. Der Dichter hatte sich in die Einsamkeit geflüchtet, um den Schmerz einer vergeblichen Liebe zu überwinden. Dabei machte er Bekanntschaft mit der Wolfganglegende, die ihm als Stoff für seine freien, von Reimen durchschlungenen Rhythmen diente. Der in Reimpaaren abgefaßte „Eingang“ des Werkes lautet:

Ein rauher Psalm rauscht durch den Tann;
Ihn singt ein frommer deutscher Mann.
Der jetzo vor neunhundert Jahr
Zu Regensburg ein Bischof war.
Aus Kaiserfehde und Fürstenstreit
Floh er zur Alpeneinsamkeit,
Denn wo der Haß in Waffen tost,
Ist Hochgebirg des Weisen Trost.
Am Abersee sein Kirchlein stand,
Noch heut dem Pilger wohlbekannt,
Und auch wer keinen Ablass sucht,
Denkt sein im Horst der Falkenschlucht.

Den Brand der Wolfgang-Kirche zu Kirchberg am Wechsel (1918) hat Michael Pfliegler in

einem balladenähnlichen Gedicht (13 Strophen) besungen⁷⁴, das mit den Versen anhebt:

In Blitz und Donner ein Glockenklang
Wie jammert der Ruf so bang, so bang.
Rettet und rennt,
St. Wolfgang brennt.

Der Dichter ist jedoch voller Hoffnung, daß das Gotteshaus wieder erstehen wird:

O Heiliger, komme wie dazumal,
Wirf wieder die Hacke über das Tal,
Laß Wunder gescheh'n
Und die Kirche ersteh'n!

Dann schwingt sich die Glocke wieder empor,
Die Orgel rauscht jubelnd wieder vom Chor
Ihre Melodein,
Ja, so wird es sein.

Als 1921 die Kirche tatsächlich wieder aufgebaut war, schrieb Ottokar Kernstock⁷⁵:

Als einst du kamst, im Wechselgau
die Finsternis zu bannen,
Erstand ein schlichter Kirchenbau,
umrauscht von Urwaldtannen.
Sankt Wolfgang, kehre segnend ein
ins schmuckerneute Münster,
Denn wieder bricht die Nacht herein
und wieder wird es finster!

„Kirche“ und „Beil“, die Attribute des Heiligen, wurden dem gleichen Dichter zu Symbolen für das benediktinische „Ora et labora“⁷⁶:

Bedroht von Dämonen, die Axt in der Hand,
Zog rodend und betend St. Wolfgang durchs

Land.

⁷³ Michael Pfliegler (1891–1972), der bedeutende Wiener Pastoraltheologe, wirkte als Kaplan in Kirchberg am Wechsel, als 1918 die dortige Wolfgang-Kirche abbrannte. Damals hat er sein Gedicht verfaßt, das vollinhaltlich abgedruckt ist bei L. Krebs, Die St.-Wolfgang-Kirche zu Kirchberg am Wechsel in Wort und Bild, Separatdruck aus dem Jahrbuch für Landeskunde von NÖ. 29 (1948), 17 f.

⁷⁴ Ottokar Kernstock (1848–1928), Chorherr des Stiftes Vorau (Stmk.), Dichter der ehemaligen österreichischen Bundeshymne („Sei gesegnet ohne Ende“), hat sich vor allem auf dem Gebiet der Lyrik einen Namen gemacht. Vgl. H. Giebisch — G. Gugitz, Bio-bibliographisches Literaturlexikon Österreichs, Wien 1964, S. 192. Text bei L. Krebs (wie Anm. 74), S. 19.

Drum mahne sein Münster: Was Schlimmes

auch droht,

Arbeiten und beten bezwingen die Not!

Als im Jahre 1957 die wiederhergestellte Sankt-Wolfgang-Kapelle in Brandstatt bei Eferding, die die traditionelle Landestelle des hl. Bischofs bei seiner letzten Fahrt markiert, restauriert wurde, wurden bei der Feierstunde der Neueinweihung (27. Oktober 1957) die folgenden Verse von Carl Martin Edkmair⁷⁶ gesprochen:

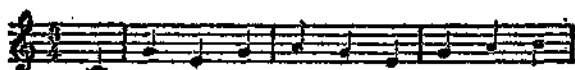
Du Heiliger im Mönchsgewand,
Du kamst vor tausend Jahren
Als Sterbender an diesen Strand
Zum letztenmal gefahren.
Hier rief der jähe Tod dich an.
Ans Ufer trieb den Pilgerkahn
Der Donau schnelle Welle,
Und wo verhaucht dein letztes Wort,
Steht heut die Kirche dort
An der geweihten Stelle.

Auf Erden hat kein Mensch Verbleib,
Gott will dem Tod nicht wehren.
Sankt Emmeram darf deinen Leib,
Du Heiliger, verehren.
Dein Herz jedoch blieb uns zurück.
Nun ruht des Landes Hort und Glück
Im stillen Klosterfrieden.
Sei uns in dieser Zeiten Not
Ein Helfer und ein Himmelsbot'
Und Fürbitter hienieden.

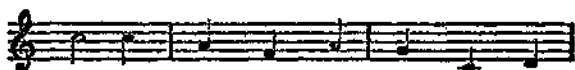
Sankt Wolfgang, Bischof, Gottesmann,
Blick her auf uns in Gnaden!
Lenk unseres Lebens schwanken Kahn
Zu sicheren Gestaden!
Du hilfst dem Schiffer in der Flut,
Du bist den treuen Knechten gut,
Du stärkst des Glaubens Mauern,
Laß unser Werk, das hier erstand,
Zum Segen für das Heimatland
Die Zeiten überdauern!

Aber auch Lieder wurden dem Heiligen in jüngerer Zeit gesungen. Im Jahre 1952 erschien in Regensburg ein etwas pathetisches „St.-Wolfgang-Lied“, gedichtet von B. Rathsam, komponiert vom Franziskanermönch P. Corbinian Rother:

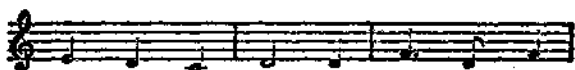
⁷⁶ Carl Martin Edkmair, geb. 1907 in Eferding, machte sich u. a. als Mundartdichter einen Namen.



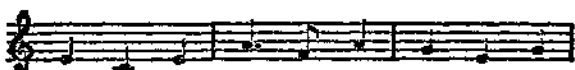
1. Du warst ei - ne Leuch-te, drum trägst du den
2. Um fer - ne zu blei - ben der Her - zö - ge
3. Ein be - ten - der Mönch und ein Bi - schof der
4. O Stern du der Weis - heit, laß licht - klar uns



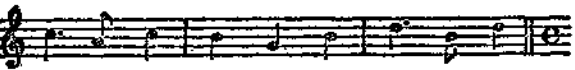
Stern, da - ne - ben das Beil, weil in
Streit, ent - floht du als Bi - schof in
Tat, sprang quell - frisch dein Wir - ken wie
sehn und laß uns ge - sund un - sern



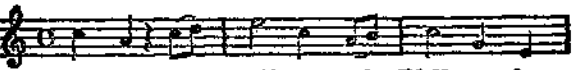
wei - te - ste Fern' du Se - gen ge -
Berg - ein - sam - keit. Doch da un - ser
Brün - lein und Saat. Du hast dei - ne
- Pil - ger - weg gehn! Ge - seg - ne die



tra - gen mit Ro - den und Ban - en, die
Land un - ter Fein - den ge - lit - ten, bist
Klö - ster zu Gott hin - ge - bo - gen, hast
Städ - te und Dör - fer und Pfer - de, ver -



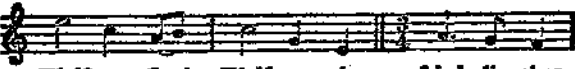
Wild - nis ge - wan - delt in frucht - ba - re
kühn du als Held mit im Kamp - fe ge -
Heinrich zum hei - li - gen Kai - ser er -
scho - ne vor Kriegsbrand die blü - hen - de



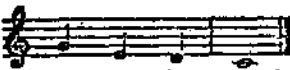
Au - en, Sankt Wolfgang, Sankt Wolfgang, du
rit - ten, " " " " " " du
zo - gen, " " " " " " in
Er - de; " " " " " " den



fried - li - cher Bo - te des Herrn, Sankt
Hel - fer in kriegsschwe - rer Zeit, "
dei - nem er - fah - re - nen Rat, "
hei - li - gen Sturmwind laß wehn, "



Wolfgang, Sankt Wolfgang, du fried - li - cher
" " " " " " du Hel - fer in
" " " " " " in dei - nem er -
" " " " " " den hei - li - gen



Bo - te des Herrn!
kriegsschwe - rer Zeit!
fah - re - nen Rat!
Sturm - wind laß wehn!

Nicht eruieren ließ sich leider Pfarrer Konrad Eberhard, von dem mir ein Wolfganglied vorliegt, das vor dem 3. Dezember 1961 entstanden sein muß, da es damals in Eferding gesungen wurde. Um es der Vergessenheit zu entreißen, sei Text und Melodie angeführt:



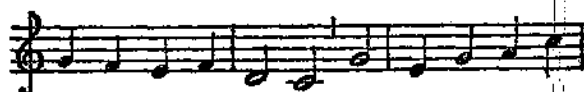
1. Sankt Wolf - gang, der Du stehst vor Got - tes Thron, sieh
gnä - dig auf uns nie - der. Laß stre - ben
uns nach ew' - ger Him - mels - kron, im Glau - ben stärk' die
Brü - der. Er - halt uns christ - lich zeil - nen
Sinn. Zum Herra führ' uns in Treu - e hin. Sankt
Wolf - gang, bitt' für uns. Sankt Wolf - gang, bitt' für uns.

2. Sankt Wolfgang, der Du stehst vor Gottes
Thron, heb höher unsere Herzen.
Es ist die Welt so voll von Spott und Hohn,
sie lindert keine Schmerzen.
Du hast verachtet Welt und Macht. Nun thronst
Du in des Himmels Pracht.
Sankt Wolfgang, bitt' für uns, Sankt Wolfgang,
bitt' für uns!
3. Sankt Wolfgang, der Du stehst vor Gottes
Thron, hilf uns die Sünde meiden,
auf daß uns winkt einmal der schönste Lohn.
Nach dieser Zeit der Leiden.
Vertrauend schaun wir auf zu Dir, sei Du der
Christen Schutzpanier.
Sankt Wolfgang, bitt' für uns, Sankt Wolfgang,
bitt' für uns!

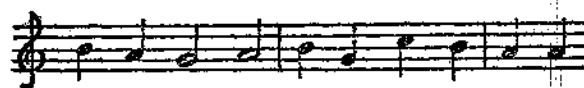
Eine viel gehaltvollere Melodie weist das 1972 von Joseph Naß⁷⁷ komponierte und derzeit viel gesungene „St.-Wolfgang-Lied“ auf, dem ein Text des Regensburger Generalvikars Msgr. Fritz Morgenschweis⁷⁸ zugrundeliegt. Allerdings sind starke Anleihen aus dem „Ruf“ von 1613 feststellbar⁷⁹. Der neu beigelegte Refrain ist weniger sanglich.



1. Wir ru - fen dich Sankt Wolf - gang, an, daß
2. Des Glaubens und der Hoff - nung Licht hast
3. Dem Friedenswerk, der Men - schen Not hast



1. Got - tes Heil uns werde. Noch su - chen wir den
2. du ins Land ge - tra - gen. Gib uns - ren Her - zen
3. du dein Herz ver - schrieben. Halt ab, was die - se



1. Weg vor - an aus Haß und Streit und stol - zem
2. Zu - ver - sicht und hilf, wo uns der Mut ge -
3. Welt be - droht! Lehr uns, wie es der Herr ge -



1. Wahn. Fried - los ist uns - re Er - de.
2. bricht, es neu mit Gott zu wa - gen!
3. bot, all - zeit ein - an - der lie - ben!



- 1.-3. Steh Dei - nem Volk, Sankt Wolf - gang, bei,



- 1.-3. daß Got - tes Geist uns schaf - fe neu



- 1.-3. in Glau - be, Hoff - nung, Lie - be.

⁷⁷ Josef Naß war Kirchenmusikdirektor in Weiden und ist derzeit Dozent für Orgel und Klavier an der Kirchenmusikschule in Regensburg.

⁷⁸ Geb. 13. 4. 1920, zum Priester geweiht am 29. 6. 1949.

⁷⁹ Zu diesem vgl. weiter oben.

Im Wallfahrtsort am Abersee wird dieses Lied (mit entsprechender textlicher Anpassung) nach der Melodie „Ihr Freunde Gottes allzugleich“ gesungen. Als Beispiel für die textliche Gestaltung diene die erste Strophe:

*Wir rufen dich, St. Wolfgang, an,
daß Gottes Heil uns werde!
Noch suchen wir den Weg voran,
friedlos ist unsere Erde.
Steh deinem Volk, St. Wolfgang, bei,
daß Gottes Geist uns schaffe neu
in Glaube, Hoffnung, Liebe!*

Das für die 1000-Jahr-Feier von St. Wolfgang am Abersee 1976 komponierte „Oratorium des hl. Wolfgang“ von Josef Friedrich Doppelbauer⁸⁰ war bei Abschluß dieser Arbeit noch nicht zugänglich, sei an dieser Stelle jedoch zumindest erwähnt.

Auch mehrere Prosaisten unserer Tage haben sich mit dem Heiligen befaßt. Julius Zerzer⁸¹ hat mit einer an Adalbert Stifter gemahnenden Sprache die wesentlichen Züge der „Wolfgang-Legende“ nachgezeichnet (1931)⁸². Die breite Schilderung des Aufenthaltes des Heiligen in der Einsamkeit am Abersee steht in einer reizvollen Spannung zu der sparsamen Beschränkung auf die wichtigsten Episoden der Legende. Ein starker Akzent wurde auf die Schilderung des Heiligen als Glaubensbote gelegt.

Wenig anspruchsvoll ist das kleine Büchlein von Georg Rendl⁸³: „Der heilige Wolfgang“⁸⁴. Es will der Erbauung vor allem Jugendlicher dienen und erzählt das Leben des Heiligen in großen Zügen nach.

Das Schwanthaler-Buch von Mira Lobe⁸⁵, „Meister Thomas in St. Wolfgang“⁸⁶, enthält eine ansprechende Schilderung einer Wallfahrt nach St. Wolfgang, in die ein Bericht über Leben und Legende des Heiligen verwoben ist.

Franz Braumann⁸⁷ hat das Leben des hl. Bischofs in Romanform behandelt und dessen Schicksale in lebendigen Episoden geschildert. Vor allem

wird dem Tatendrang des Bischofs Aufmerksamkeit geschenkt, durch den er jene „Tausendjährige Spur“ hinterlassen hat, die dem Buch seinen Titel gegeben hat⁸⁸.

Damit sind wir am Ende unseres Überblicks angelangt. Wenn wir versuchen, die Ergebnisse zusammenzufassen, dann sind es vor allem diese:

1. Der heilige Wolfgang ist praktisch ohne Unterbrechung — angefangen von seiner Heiligsprechung im Jahre 1052 bis auf unsere Tage — immer wieder in Lied, Vers und Prosa gewürdigt worden.
2. Wenn wir von Hermannus Contractus absehen, dessen Wolfganglied ja nicht erhalten ist, so läßt sich feststellen, daß unter den Dichtern, die dem Heiligen ihre Feder geliehen haben, die großen Namen fehlen, ja viele von ihnen nicht einmal namentlich bekannt sind. Das ist nicht bedauerlich, wird doch gerade dadurch der Charakter Wolfgangs als Volksheiliger anschaulich bestätigt.

⁸⁰ Geb. 1918 in Wels, Professor am Mozarteum in Salzburg.

⁸¹ Julius Zerzer (1889–1971), Erzähler und Lyriker, der besonders auch die Gattung der Legende pflegte. Vgl. H. Giebisch — G. Gugitz, Bio-bibliographisches Literaturlexikon Österreichs, Wien 1964, S. 475.

⁸² Vgl. den Legendenband: Die Heimsuchung. Vier Legenden, München 1931, S. 159–277.

⁸³ Georg Rendl (1903–1972), Schriftsteller, der sich in allen Dichtungsgattungen versuchte. Vgl. H. Giebisch — G. Gugitz, Bio-bibliographisches Literaturlexikon Österreichs, Wien 1964, S. 326.

⁸⁴ Erschienen in der Reihe: Aus der Gemeinschaft der Heiligen, Bd. 24, Kvelaer [1938].

⁸⁵ Mira Lobe (geb. 1913), Schriftstellerin (Wien), die dem Kinder- und Jugendbuch ihre besondere Aufmerksamkeit schenkt. Vgl. H. Giebisch — G. Gugitz, Bio-bibliographisches Literaturlexikon Österreichs, Wien 1964, S. 337.

⁸⁶ Wien — München 1965.

⁸⁷ Franz Braumann, geb. 1910 in Huttich bei Seekirchen (Salzburg), Verfasser zahlreicher Romane und Erzählungen, gilt vor allem als Heimatschriftsteller.

⁸⁸ Innsbruck — Wien — München 1966.